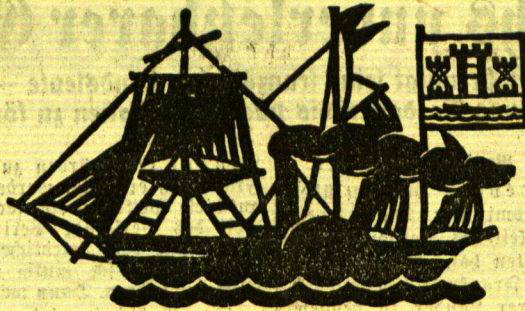


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Buchhändlern im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gesetzlich festgesetzte, Verträge u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 25 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabatte kann im Kontrahenten, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Nichtzahlung und Erfüllungsort ist Memel. Angekündigte: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden vorher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 283

Memel, Sonnabend, den 2. Dezember 1933

85. Jahrgang

Der Warenumschlag über den Memeler Hafen muß billiger werden! / Forderungen der Handelskammer des Memelgebiets

Memel, 1. Dezember.

Von der Industrie- und Handelskammer des Memelgebietes geht uns folgender Bericht zu:

Am Donnerstag, dem 23. November 1933, fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Arno Jahn die vorläufige letzte diesjährige Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet statt. In dieser wurde der Termin für die nach den gesetzlichen Vorschriften im Dezember dieses Jahres vorzunehmenden Ergänzung- und Ergänzwahlen auf Vorschlag des Präsidiums auf Donnerstag, den 4. Dezember festgelegt.

Die Kammer beriet dann über die von dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung dem Verwaltungsgericht zur Bestätigung vorgelegte neue Gewerbesteuerordnung. Die Vorlage entspricht, abgesehen von der Anpassung an die Anfang 1933 herausgekommenen Novelle des Gewerbesteuergesetzes, dem bisherigen Rechtszustand. Nach wie vor sollen der Mietwert der gemieteten gewerblichen Räume sowie der Kapitalbetrag der Schulden als Anlage- und Betriebskapital, und die von den besteuerten Gewerbetreibenden gezahlten Schuldzinsen und Mietzinsen als Ertrag besteuert werden. Diese Regelung hat in Wirtschaftskreisen während der ganzen Dauer ihres Bestehens ein rechtliches Verständnis gefunden, und es sind immer wieder Bedenken dagegen erhoben worden, daß der Gewerbesteuer von seinen Lasten auch noch Steuern zahlen soll. Wenn sich eine Neuordnung in dieser Hinsicht bei den Gewerbesteuerneuern dieses Jahres nicht hat durchdrücken lassen, so beschloß die Kammer doch, dagegen Stellung zu nehmen und, für den Fall, daß doch die Bestätigung erfolgt, wenigstens eine Verfristung der Gewerbesteuerordnung auf zwei Jahre zu verlangen. Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß die Gewerbesteuerordnung nach der Auffassung der Kammer bezüglich der Besteuerung der Kleingewerbetreibenden nicht mit dem Sinne der Novelle vom April dieses Jahres in Einklang steht.

Einen breiten Raum nahm in den Verhandlungen der Industrie- und Handelskammer die Erörterung der

betont werden, daß Tagesverdienste eines Hafenarbeiters von 40 Lit., wenn solche Fälle überhaupt vorgekommen sind, als außerordentlich hohe Ausnahmen bezeichnet werden müssen.

Auch bei den Artellfällen muß entsprechend eine beträchtliche Ermäßigung eintreten. Abgesehen von einer Ermäßigung der von dem Artell gezahlten Löhne und einer damit verbundenen Herabsetzung der Sätze für das Entlösen und für die Auslieferung hat sich die Artell-Schiedskommission auch davon überzeugt, daß die Befähigungsgelder einer Nachprüfung bedürfen und daß insbesondere für Mengen über 5 To., 10 To. und 15 To. neue Staffeln aufzustellen sind. Es wurde eine Reihe von Einzelfällen vorgebracht, in denen die Artellgebühren, insbesondere die Befähigungsgelder, eine in der heutigen Zeit unerträgliche Höhe erreichen. Der Hauptgrund der Verteuerung der Artellarbeiten liegt jedoch darin, daß in den meisten Fällen die Waren zunächst in den Schuppen gebracht und erst später in den Waggons verladen werden. Wenn unter Vermeidung einer Doppelarbeit die Waren direkt aus dem Schiff in den Waggons verladen werden würden, würden sich die darauf entfallenden Kosten auf etwa ein Drittel ermäßigen lassen; bei vollen Waggonladungen von ein und derselben Ware bzw. bei Mengen über 10 To. würden auch keine technischen Schwierigkeiten bestehen. Die Kammer beschloß, bei den zuständigen Stellen für Erleichterungen in dieser Hinsicht einzutreten.

Es wurde weiter Klage geführt über die außerordentlich hohen Ueberstundenvergütungen für Losen (6.— bzw. 9.— Lit.) und für Zolllagerung (je nach dem Dienstgrad 4.— bis 7.20 Lit. bzw. 12.— bis 16.40 Lit.) und es wurde die Bitte geäußert, in denen die an die Losen und Zollbeamten gezahlten Ueberstundenvergütungen etwa den Betrag der gesamten Hafengebühren erreicht haben. Die Kammer beschloß, mit der Hafendirektion, dem Handelsdepartement und der Leitung des Hafenzollamtes sich wegen Abhilfe ins

Benachmen zu setzen. Bezüglich der Industrie- und Gewerbebetriebe schweben bereits Verhandlungen wegen weiterer Verbilligung; desgleichen wird eine Reihe von sonstigen Tarifen der Nachprüfung unterzogen.

Auf Veranlassung des Direktoriums des Memelgebiets hatte die Kammer zu der Frage der durch Verfügung des Finanzministers ab 1. November d. Js. — veröffentlicht im Amtsblatt vom 31. Oktober 1933 Seite 909 — angeordneten

Feststellung des Verbrauchs von Auslandswaren

Stellung zu nehmen. Danach muß bei jeder Warenverladung aus dem Memelgebiet nach Großlitauen ein statistischer Schein über den inländischen oder ausländischen Ursprung der Ware ausgefüllt werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Statistik für die Errechnung des Finanzanteils in Zukunft möglicherweise von Bedeutung sein kann, beschloß die Kammer, die sich gegen die Erhebung der Statistik an sich bestehenden Bedenken zurückzustellen; bereitwillig werden mäßig jedoch, daß die statistischen Angaben durch Belege nachgewiesen werden sollen. Die Beibringung der Belege, in erster Linie der Zolllisten und Fakturen, ist mit Arbeit und Schwierigkeiten verbunden, vor allem, wenn der Warentransport nach Großlitauen erst längere Zeit nach der Verzollung erfolgt. Daß ein Nachweis der Richtigkeit der statistischen Angaben verlangt wird, ist

etwas ganz Außergewöhnliches

und es besteht auch in diesem Falle zu einer solchen Ausnahme kein Grund, da die privaten Abnehmer gar kein Interesse an wahrheitswidrigen Angaben haben können. Abgesehen von der Befestigung der Beibringung von Unterlagen wurde das Verlangen zum Ausdruck gebracht, daß die statistischen Scheine kostenlos den Abnehmern zur Verfügung gestellt werden müßten.

Die Kammer beschloß, den Seefischen z. D. S. o. d.

ling als Sachverständigen für Schiffsfahrtsfragen zu beiziehen.

Alsdann nahm die Kammer einen Geschäftsbericht entgegen, in dem u. a. die Bemühungen der Kammer um eine Vergrößerung des den memelländischen Butterexporteuren zuteilenden Anteils an dem litauisch-deutschen Butterkontingent für das Jahr 1934 sowie um die Vertiefung der Fahrrinne zu den Schmelzer Werken und die Beseitigung der dort vorhandenen Schiffsfahrts Hindernisse erörtert wurde.

Bezüglich der Stückgutverladungen wurde darüber Klage geführt, daß die Verzollungsanmeldung und jede einzige Urkunde (Faktura, Ursprungszeugnis u. a.), desgleichen auch alle Anträge (z. B. auch Anträge, die die Art der Verzollung betreffen) mit 2 Lit. und wenn eine schriftliche Antwort erbeten wird, mit 4 Lit. per Stempel zu versehen sind; das macht auf eine einzelne Sendung bis zu 12 Lit. Stempelgebühren aus, ein Betrag, der bei kleineren Werten erheblich ins Gewicht fällt. Die Kammer beschloß, die zuständigen Stellen auf diese Angelegenheit aufmerksam zu machen; wenn schon die Versteppung der Zollanmeldungen nicht zu vermeiden sein sollte, so ist doch eine Versteppung der Anlagen und aller in den Rahmen der Verzollung fallenden sonstigen Anträge oder Nachträge

durchaus überflüssig und verkehrsschädlich.

Aus der Verammlung wurde darauf hingewiesen, daß nach memelländischem Stempelrecht eine Stempelgebühr erst bei einem Werte des Gegenstandes von über 300 Lit. eintritt und daß es mit der Versteppung der Zolllisten ebenso gehandhabt werden müßte. In Ruener Handelskreisen wird es, wie in einer vor etwa drei Wochen stattgefundenen Sitzung der Ruener Handels- und Industriekammer festgestellt worden ist, als ein Mangel empfunden, daß für die Güterabfertigung über den Memeler Hafen keine allgemein gültigen Taxen bestehen und daß dadurch die Preisstabilisierung erschwert werde. Die Kammer beschloß, zusammen mit den interessierten Wirtschaftskreisen Formalkriterien für die üblichen Umschlaggeschäfte auszuarbeiten. Betont wurde dabei aber, daß abgesehen von dem Gesichtspunkt der Verbilligung des Umschlages für den Wareneinfuhrer bzw. Abnehmer die Existenz der Schiffsmauler- und Expeditionsbetriebe nicht gefährdet werden darf.

Verbilligung des Warenumschlags über den Memeler Hafen

ein. Nach einem ausführlichen Referat und einer eingehenden Aussprache kam die Vollversammlung zu folgendem Ergebnis:

Die Frage der Verbilligung der Umschlagskosten ist gerade jetzt von besonderer Wichtigkeit, weil wegen des Tiefstandes des landwirtschaftlichen Preisniveaus die Kaufkraft der den größten Teil der Bevölkerung Litauens ausmachenden landwirtschaftlichen Bevölkerung stark gesunken ist, und weil die diesigen Exportindustrien mit Ländern in Wettbewerb treten müssen, die durch das Sinken ihrer Valuta wesentlich niedrigere Erzeugungskosten haben. Aus dieser Erkenntnis hat die Memeler Handelskammer bereits seit geraumer Zeit in verschiedenen Richtungen gewisse Schritte zur Senkung der Unkosten unternommen, und auch die Ruener Handels- und Industriekammer hat sich mit dieser Frage beschäftigt. Eine erhebliche Senkung ist nach dem gegenwärtigen Stande der Sache nur möglich, wenn man die mit dem Umschlag verbundenen Unkosten an der Quelle senkt. Die wichtigsten Posten bei den Umschlagskosten bilden die Stausätze und die Artellgebühren. Für die Stausätze ist in erster Linie die Höhe der Hafenarbeiterlöhne maßgebend; diese sind bereits anfangs 1933 — allerdings in geringem Maße — reduziert worden und es ist damit zu rechnen, daß mit dem Beginn des nächsten Jahres nach Ablauf des bisher geltenden Tariffs weitere Ermäßigungen eintreten. Wenn auch der Verdienst der Hafenarbeiter angemessenweise höher sein muß als der der ständig beschäftigten Arbeiter, und wenn auch mit Rücksicht auf die bisherigen Lebenshaltungskosten eine Gleichstellung mit den in Großlitauen gezahlten Arbeitslöhnen nicht in Frage kommt, so ist doch nach dem Gesamtergebnis dieses Jahres eine gewisse Herabsetzung der z. B. geltenden Lohnsätze durchaus am Platz; allerdings muß

Der litauisch-lettländische Vertragsabschluss

ss. Kaunas, 1. Dezember.

Das litauische Ministertabern hat auf seiner letzten Sitzung den paraphierten litauisch-lettländischen Handelsvertrag angenommen; er wird voraussichtlich bereits morgen unterzeichnet werden. Um den Handelsvertrag früher in Kraft zu setzen, wird er voraussichtlich in Riga und nicht, wie früher vorgesehen, in Kaunas unterzeichnet werden.

ss. Kaunas, 1. Dezember. Der Paraphierung des litauisch-lettländischen Handelsvertrages wird hier eine große Bedeutung beigemessen.

Die litauische Regierung hat den baltischen Staaten gegenüber bisher eine mehr zurückhaltende Stellung angenommen. Litauen beschuldigt die beiden baltischen Nachbarstaaten, daß sie in der Wilnafrage mehr die polnische als die litauische These berücksichtigen. In Wilna amtiert ein lett-ländischer Konsul, und das ehemalige estländische Staatsoberhaupt hat bei seiner Reise nach Warschau, in Wilna Aufenthalt genommen, was die Polen zu einer politischen Demonstration ausnützten.

In der letzten Zeit ist innerhalb der litauischen Öffentlichkeit ein gewisser Stimmungsumschwung eingetreten und nicht nur innerhalb der Opposition, zu dem die sowjetrussisch-polnische Annäherung und die vor kurzem angebahnte deutsch-polnische Verständigung beigetragen haben. Die litauischen Oppositionsparteien betonen Tag für Tag, daß Litauen jetzt an der Verwirklichung des baltischen Bundes aktiv mitarbeiten müsse. Die litauische Telegraphenagentur bringt sehr oft Auszüge aus Artikeln baltischer und skandinavischer Politiker, die für eine baldige Annäherung der baltischen Staaten eintreten und auf die den kleinen Staaten angeblich drohende Gefahr hinweisen. Innerhalb der Rautintinfal befinden sich

namhafte Politiker, die der Meinung Ausdruck geben, daß Litauen eine aktivere Politik führen müsse, um nicht isoliert zu bleiben. Man erwartet von dem kommenden Kongress der Rautintinfal, der am 15. Dezember beginnen wird, eine eingehende Debatte über die außenpolitischen Probleme. Unter diesen Ausblicken gewinnt der litauisch-lettländische Handelsvertrag eine nicht unwesentliche politische Bedeutung.

Auf Grund der baltischen Klausel haben die beiden Länder für sich gewisse Vergünstigungen ausbedungen, die dritten Staaten nicht zugute kommen können. Vollständig neu ist die

Bestimmung über die Konsolidierung der gemeinsamen Zollsätze für einzelne Warengruppen.

Das will heißen: für einige Erzeugnisse, wie Gummischuhe, Korkschuh und andere, werden im litauisch-lettländischen Außenhandelsverkehr in Lettland und in Litauen gemeinsame Zollsätze festgesetzt, die als konsolidiert, das heißt als für die Dauer des Vertrages unabänderlich gelten. Die entsprechenden Industriezweige in Litauen und Lettland haben zwar ein größeres Absatzgebiet erhalten, dafür aber haben sie mit schärferen Konkurrenzbedingungen auf dem Binnenmarkt zu rechnen.

Eine wesentliche Bedeutung beansprucht ferner die

Neuregelung des Kleinen Grenzverkehrs.

Wenn auch die Einwohner dieser Grenzregionen arm sind, so ist doch eine Belebung des Handels im Kleinen Grenzverkehr zu erwarten. Diese Neuregelung kann auch als Beispiel für die Regelung dieser Frage mit den anderen Staaten gelten. Gerade in Litauen wird der Neuregelung des Kleinen Grenzverkehrs eine große Bedeutung beigemessen.

Heute trifft in Kaunas ein Vertreter des est-ländischen Außenministeriums ein, um mit dem litauischen Außenministerium über die Frage der Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zu sprechen. Es soll festgestellt werden, auf welchen Grundlagen der neue Handelsvertrag beruhen soll.

Der Führer der lett-ländischen Delegation über den Vertrag

Nach der Paraphierung des litauisch-lett-ländischen Vertrages machte der Vorsitzende der lett-ländischen Delegation Sela einem Pressevertreter gegenüber Ausführungen über die Bedeutung des neuen Vertrages. Sela erklärte u. a.: In den letzten Jahren ist der Handel zwischen Litauen und Lettland bedeutend zurückgegangen. Jetzt aber besteht berechtigte Hoffnung, daß der neue Vertrag den Handel bedeutend beleben wird. Der Wert der in den privilegierten Litten aufgeführten Produkte wird für jeden Staat auf etwa fünf Millionen Lit. berechnet. Außerdem wird auch der Grenzverkehr eine bedeutende Belebung erfahren. Beide Staaten sind bei der Vereinbarung über den Kleinen Grenzverkehr soweit gegangen, wie es bisher in keinem anderen Staat zu verzeichnen gewesen ist. In der Grenzzone werden in Zukunft die Waren vollständig vom Zoll befreit sein. Dies ist eine Bollunion in einem engeren Ausmaß. Der neue Vertrag unterscheidet sich wesentlich von den klassischen alten Handelsverträgen. Die klassischen Handelsverträge sehen sich in der Hauptsache aus allgemeinen Formeln zusammen, während der neue Vertrag auf praktischen und konkreten Grundlagen aufgebaut ist. In vielen Punkten war es nicht leicht, eine Vereinbarung zu erzielen, da beide Staaten zu einem großen Teil die gleichen Waren herstellen. Infolgedessen gewährte Litauen Lettland verschiedene Privilegien auf dem Gebiet der Industrie- und Landwirtschaft. Nach meiner Ansicht gewinnt besonders die litauische Landwirtschaft aus diesem neuen Vertrag, denn er gibt ihr die Möglichkeit, wichtige landwirtschaftliche Produkte, wie Pferde, Gänse, Hühner und einen kleinen Posten Eier nach Lettland einzuführen. Der abgeschlossene Vertrag ist auch in Anbetracht der bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen, die Litauen und Lettland mit anderen Staaten planen, von großer Wichtigkeit.

Handwritten signature and date: 12.12.33

Erzbischof Styrzbecher wird Kardinal

Kaunas, 1. Dezember. Es verlautet, daß der Erzbischof Styrzbecher wegen seiner besonderen Verdienste um die Kirche vom Papst zum Kardinal ernannt werden wird.

Verhandlungen über strittige Staatsangehörigkeitsfragen

ss. Kaunas, 1. Dezember. In Kaunas tagt seit gestern die gemischte deutsch-litauische Kommission zur Lösung der noch strittigen Staatsangehörigkeitsfragen. Insgesamt werden noch 42 strittige Fragen zur Regelung gelangen. Von deutscher Seite nehmen an den Verhandlungen Generalkonsul Dr. Waffel und Regierungsrat Dr. Richter teil, von litauischer Seite der Vertreter des Außenministeriums Dalib und der Vertreter des Innenministeriums Jankovas.

Auflösung des Bürgerwehrdepartements

ss. Kaunas, 1. Dezember. Auf Grund einer Verfügung des Innenministers wird ab 1. Dezember das Bürgerwehrdepartement aufgelöst. Die Angelegenheiten der Staatsangehörigkeit und der Ausländer werden dem allgemeinen Departement zugeordnet, an dessen Spitze Herr Survilas steht. Die administrativen Angelegenheiten werden dem Referenten für Polizeiwesen, Herrn Solas, unterstellt.

Der neue amerikanische Gesandte für die baltischen Staaten

ss. Kaunas, 1. Dezember. Zum neuen Gesandten der Vereinigten Staaten für Litauen, Lettland und Estland ist John van Antwerp Mac Murray ernannt worden. Der neue Gesandte wurde im Staate New York im Jahre 1881 geboren. Er war eine Zeitlang Rechtsanwalt und stand dann viele Jahre im diplomatischen Dienste der Vereinigten Staaten von Amerika in Russland sowie in anderen Staaten und im Orient. Er wird in Litauen Mitte Dezember erwartet. Vor seiner Abreise aus Amerika hat ihm der litauische Gesandte in Washington ein Festessen gegeben.

Eine Wilna-Exkursion in Kaunas

ss. Kaunas, 1. Dezember. Heute ist hier eine Exkursion von 22 Mitgliedern der zionistischen Organisation aus Wilna eingetroffen. Den Exkursionisten wurde die Erlaubnis erteilt, die administrativen Bünde zu überschreiten.

Schließung von sechs Unternehmungen?

ss. Kaunas, 1. Dezember. Sechs Unternehmungen in Kaunas und in den Vorstädten, darunter vier Sägewerke, haben dem Arbeitsinspektor im Innenministerium mitgeteilt, daß sie infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage nicht weiter führen können. Sie möchten deshalb zur Entlassung der insgesamt mehr als 500 Arbeiter schreiten. Der Arbeitsinspektor hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob die Unternehmungen nicht weiter aufrechterhalten werden können.

ss. Kaunas, 1. Dezember. Heute beginnt der Prozeß gegen die Pöhlcher. Insgesamt sind 28 Personen der Fällung von Pöhlchen bzw. der Beihilfe, angeklagt, darunter einige ehemalige Beamte. Das Prozeßmaterial umfaßt 12 Bände von je 700 bis 1000 Seiten. Der Prozeß wird mehrere Wochen dauern.

Masseneintritte in die deutsche Arbeitsfront

cnb. Berlin, 1. Dezember. Die Aufnahmegeheule zur Deutschen Arbeitsfront laufen derzeit stark ein, daß die einzelnen Dienststellen, die auf einen solchen Andrang nicht vorbereitet waren, die Arbeit kaum bewältigen können. So teilt der Gau Kurmark der Deutschen Arbeitsfront mit, daß die vorhandenen 5000 Aufnahmeformulare bei weitem nicht ausreichen. Unter den Aufnahmegeheulen befinden sich über 2000 Arbeiter. Ähnliche Verhältnisse werden aus Sachsen und Kurhessen gemeldet.

cnb. Berlin, 1. Dezember. Die Deutsche Arbeitsfront hat, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, beschlossen, dem Winterhilfswerk zu Weihnachten eine Spende von einer Million Reichsmark zu überweisen.

Steuerrückstände können erlassen werden

wtb. Berlin, 1. Dezember. Durch Verordnung des Reichsfinanzministers ist es möglich geworden, Steuer rückstände aus der Zeit für den 1. Januar 1933 unter der Voraussetzung zu erlassen, daß der Steuerpflichtige in der Zeit vom 1. Dezember 1933 bis zum 31. März 1934 einen entsprechenden Betrag für wirtschaftliche Ersatzbeschaffungen und Instandsetzungen aufwendet.

Abgelehnte Dimitroff-Anträge

wtb. Leipzig, 1. Dezember. Zu Beginn der Freitag-Verhandlung werden die Beschlüsse des Senates über die in der letzten Zeit von Dimitroff gestellten Wervelanträge verkündet. Der Senat hat beschlossen, noch zwei Zeugen aus Hennigsdorf zu vernehmen, und zwar die Frau Kraft, geborene Schmidt, und den damals im Obdachlosenamt dienenden Beamten. Als Zeugen wird die Vernehmung des früheren Reichsanwalters v. Schlicher und Dr. Krüning sowie des Bistumsanwalts v. Papen und des früheren Reichsministers Dr. Hugenberg. Die Vernehmung einiger weiterer Personen mit dem Namen Dimitroff wird ebenfalls abgelehnt, da als wahr unterstellt werden kann, daß der Angeklagte Dimitroff mit dem wegen des Kathedralenattentats verurteilten Dimitroff nicht identisch ist. Es folgt dann die von dem Angeklagten Torger beantragte Verlesung von Berichten von Polizeibehörden, in denen über einen bevorstehenden kommunistischen Aufstand andere Auffassungen niedergelegt sind, als verschiedene Zeugen bezeugten.

Kampf gegen Völlerschützen

wtb. Wien, 1. Dezember. Wie die Blätter aus Innsbruck melden, wurden Mittwoch in den späten Abendstunden in allen Stadteilen insgesamt etwa 20 Völlerschützen zur Explosion gebracht, wodurch rund 100 Fensterbrüche verursacht wurden. Die Polizei verhaftete elf Täter, die sofort zu je sechs Monaten Arbeitsstrafe verurteilt wurden. Der Sicherheitsdirektor hat Prämien von 50 bis 200 Schilling auf die Ermittlung bzw. Ergreifung der Aufhänger dieser Völlerschützen ausgesetzt.

Frankreichs unverletzbarer Grenzwall

Kriegsminister Daladier beruhigt seine französischen Landsleute — „... um die ganzen Grenzen von Nordost bis nach Nizza halten zu können“

wtb. Paris, 1. Dezember.

Das Journal des Débats berichtet über eine Ansprache, die Kriegsminister Daladier gestern auf dem Heeresbankett des Verbandes der „militärischen Presse“ gehalten hat. Danach habe Daladier den festen Willen Frankreichs betont, sich nicht vor Drohungen anderer Länder zu beugen. Man müsse mit der Legende aufräumen, daß Frankreich etwa imperialistische Ziele verfolge; aber man müsse auch mit jener anderen Legende aufräumen, daß Frankreich im Falle unmittelbarer Gefahr etwa bereit wäre, in die Knie zu sinken. Die Franzosen seien nicht ein „blutendes Schafsvolk“, sondern bereit, ihre Grenzen zu verteidigen, sie hätten einen unverletzlichen Grenzwall aufgerichtet, sie wollten ihn mit Mannschaften, Munition und Abwehrmitteln genügend ausrüsten, um die ganzen Grenzen von Nordost bis nach Nizza halten zu können. Das französische Heer arbeite stillschweigend. Es bleibe den juristischen Auseinandersetzungen fern, aber seine Tätigkeit sei beharrlich und fruchtbar.

Er, Daladier, habe die Pflicht, das Werkzeug im tadellosen Zustande zu erhalten, das für die Erhaltung des Landes unerlässlich sei. Frankreich wisse, was es koste, einen Einfall zu erdulden. Er, der Kriegsminister, setze alles ins Werk, damit eine solche Eventualität nicht eintrete und damit Frankreich in der gegenwärtigen Stunde der Unruhe stark bleibe, auf daß es der Gerechtigkeit Achtung verschaffen könne, denn es könne nicht die geringste Gerechtigkeit ohne die volle Macht geben.

Erst nach der französischen Regierungserklärung

cnb. Paris, 1. Dezember.

Ueber die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage will das „Deuxième“ erfahren haben: Die eigentlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland würden erst nach der Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts aufgenommen werden und mit einem Meinungsaustrausch zwischen dem Berliner Völkstifter François-Poncet und der Wilhelm-Straße beginnen. Sie würden sich auf die Klarstellung beziehen, die jeder Franzose hinsichtlich folgender Punkte zu haben wünsche: Dauer der Dienstzeit der von Deutschland geforderten 300 000 Mann, Gestaltung der politischen Verbände, Mengen der Waffen, die Deutschland zu besitzen wünsche, Art der Kontrolle. Es würde schwierig, ein absolut gegenseitiges Kontrollsystem für beide Länder zu schaffen.

Das „Deuxième“ schließt: „Wir glauben vorläufig zu wissen, daß auf keinen Fall die französische Regierung freiwillig der Aufrüstung Deutschlands zustimmen will, selbst nach der Aufforderung, die sie von England erhalten hat.“

Französische Sorgen um das Saargebiet

cnb. Paris, 1. Dezember.

Den Erörterungen der französischen Presse über Frankreichs Stellung zum Saargebiet ist gestern eine Beratung im Auswärtigen Amt der Kammer gefolgt. Der Abgeordnete Fribourg hat als Grundlage dieser Beratung ein Referat gehalten, in dem er die Saargebiet von allen nur möglichen Standpunkten, nämlich vom Standpunkt Frankreichs, Deutschlands, des Völkerbundes, des Vatikans sowie der Zweiten und der Dritten Internationale behandelt hat. Gegenüber dem in der französischen Presse erörterten Plan eines französischen Bezuges auf die Volksabstimmung zur Entscheidung von Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland erklärte Fribourg: Wenn Frankreich auf diesen Grundlagens zu Verhandlungen bereit wäre, würde es im Saargebiet den Eindruck erwecken, als kapituliere es. Verhandlungen mit Deutschland würden auch im wiedergewonnenen Elsaß-Vosgrungen als Beweis der Schwäche (!!) wirken und gegen Frankreich ausgedeutet werden. Auch andere

Länder (!!) würden zu Forderungen gegenüber Frankreich ermutigt werden und Frankreich würde auf diese Weise mit eigener Hand einen wesentlichen Teil des Versailler Vertrages zerbrechen. Frankreich müsse den „friedlichen Kampf um das Saargebiet methodisch, mutig und mit den geeigneten Mitteln“ führen. Dann werde es ihn gewinnen. (!!)

Der Ausschuss wird am nächsten Mittwoch in die Debatte über dieses Referat eintreten. Das Referat des Abgeordneten Fribourg, zu dem sich die Regierung noch nicht geäußert hat, zeigt die ganze Besorgnis und Verlegenheit, die in Paris wegen der künftigen Entwicklung der Saarfrage besteht. Frankreich hat seinerzeit in Versailles gegen Amerika und England durchgesetzt, daß das rein deutsche Land an der Saar der deutschen Verwaltung entzogen und einem internationalen Regime, das im Jahre 1935 in eine Volksabstimmung ausmünden soll, unterstellt wurde. Die eindeutig deutsche Gesinnung und Haltung der Saarbevölkerung liefert seit Jahren den Beweis dafür, daß die französische Spekulation, mit Hilfe der Volksabstimmung die Saar vom Reich endgültig abzutrennen und in der einen oder anderen Form an Frankreich anzugliedern, verfehlt war. Frankreich befindet sich durch seine eigene Schuld in einer Sackgasse; ob die Saarabstimmung stattfinden oder nicht — das Verhalten der Saarbevölkerung ist eine tägliche Volksabstimmung zugunsten der vollen Wiederangliederung ans Reich —, das französische Saargebiet kann nur mit einem Prestigeverlust für Frankreich enden. Dieser wird natürlich besonders groß sein, wenn durch einen feierlichen historischen Akt der genaue Prozentsatz des Mißerfolges der französischen Methoden festgestellt wird.

Am Abend des 24. Februar 1933 ...

Wie der Kölner Rotmord geschah, den sechs Kommunisten mit dem Leben gesühnt haben

wtb. Berlin, 1. Dezember.

Wie bereits gemeldet, sind gestern in Köln sechs Kommunisten, die wegen Mordes bzw. wegen Aufstiftung zum Mord zum Tode verurteilt waren, hingerichtet worden.

Bei der abgeurteilten Tat handelt es sich um folgenden Sachverhalt: Am Abend des 24. Februar 1933 fanden in Köln zahlreiche Versammlungen der R.D.M.P. statt. Die Leitung der kommunistischen „Rot-Front-Kämpferbundes“ in Köln hatte aus diesem Anlaß den Befehl ausgegeben, von diesen Versammlungen heimkehrende SA- oder SS-Leute, wie auch sonstige uniformierte Nationalsozialisten, auf der Straße anzuhalten, nach Waffen zu durchsuchen und im Falle einer Widerstandsleistung „umzuwerfen“. Einer der Verurteilten namens Engel, gab diesen Befehl den übrigen Mitverurteilten bekannt, die sich daraufhin in zwei Trupps auf die Straße begaben. Die beiden kommunistischen Kammer und Wälder trafen auf den in Uniform auf dem Heimweg befindlichen SA-Mann Spangenberg. Als dieser gerade an ihnen vorüberging, zog Kammer mit dem Ruf „Hände hoch“ seine Pistole und gab dann

auf drei bis vier Meter Entfernung den tödlichen Schuß

auf ihn ab. Spangenberg, in den Unterleib getroffen, brach nach einigen Schritten zusammen. Unmittelbar darauf schoß auch der Verurteilte Otto Wälder auf den bereits am Boden liegenden SA-Mann, ohne ihn jedoch zu treffen. An dem Bauchschuß starb Spangenberg am nächsten Tage.

Der zweite Trupp, bestehend aus den Verurteilten Willms, Horst und zwei anderen in dem Verfahren zu Buchhaus Verurteilten, ließ auf die beiden SA-Leute Winterberg und Kelling, die in ihrer Uniform als Mitglieder einer SA-Kapelle waren. Sie stellten sich in einer Seitenstraße auf und eröffneten, als die beiden SA-Leute abnungslos an ihnen vorbeigingen, auf sie das Feuer. Der SA-Mann Winterberg

Deutscher Opferwille in China und Brasilien

cnb. Berlin, 1. Dezember. Einen weiteren Beweis für die ungeheure Opferwilligkeit der Auslandsdeutschen bilden, wie die R. S. A. meldet, die soeben telegraphisch von den Landesgruppen China und Brasilien mitgeteilten Ergebnisse der bisherigen Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Landesgruppe China meldet als Sammlungsergebnis 112 000 Reichsmark, die Landesgruppe Brasilien 30 000 Reichsmark.

„Deutschland-Polen“ findet „ungeheures Interesse“

cnb. Warschau, 1. Dezember.

Am kommenden Sonntag wird in Berlin das Fußball-Länderspiel Deutschland-Polen ausgetragen werden. Die polnische Fußballmannschaft hat bereits heute morgen, begleitet von etwa 15 polnischen Sportjournalisten, Warschau verlassen.

„Gyresz Poranny“ schreibt: Das Zusammenreffen erweckt ein ungeheures Interesse. Nicht nur Sportliebhaber, sondern das ganze polnische Volk werde die Berichte über den Verlauf des Berliner Spieles mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. „Mit Recht“, so schließt das Blatt, „denn das Berliner Länderspiel bedeutet den Beginn einer neuen Ära in den deutsch-polnischen Sportbeziehungen.“

Zehn Verhaftungen in Graudenz

wtb. Warschau, 1. Dezember. Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Graudenz: Die im Zusammenhang mit den Vorfällen in Graudenz behördlich eingeleitete Untersuchung führte zur Feststellung und Verhaftung von zehn Personen, welche im ersten Verdacht stehen, daß sie an den letzten Überfällen auf deutsche Bürger teilgenommen, denen bekanntlich zwei Menschen zum Opfer gefallen sind. Die Verhafteten wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, da gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

brach, von zwei Schiffen getroffen, zusammen und ist am nächsten Nachmittag an den Folgen dieser Verletzung gestorben.

Als der SA-Mann schon am Boden lag, wurde noch weiter auf ihn geschossen, und der SA-Mann Kelling, mußte seinen Versuch, seinen SA-Kameraden zu retten, aufgeben, als er selbst einen Schuß in das Ante erhielt. Bei seiner Flucht traf Kelling auf die Verurteilten Kammer und Wälder, die daraufhin aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf ihn abgaben, von denen der eine in einem Kuppelstock stecken blieb. Kelling gelang es schließlich zu flüchten. — Der preussische Ministerpräsident

Görling hatte die Begnadigung der Verurteilten abgelehnt.

da es sich um einen organisierten Überfall der kommunistischen Unterwelt auf Nationalsozialisten gehandelt hat. Der Überfall geschah auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen Kommune. Die Mörder haben die ihnen auf der Straße entgegenkommenden Nationalsozialisten ohne daß ein Wortwechsel oder ein Streit vorgeging, und ohne daß sie die Gestalt der Durchsuchung auf Waffen von ihnen verlangten, ohne weiteres niedergeschossen. Sie haben sogar auf die am Boden liegenden Schwerverwundeten noch weitergeschossen. Durch solche rohe, feige und hinterlistige Mordtaten haben sich die Täter selbst jedes Anspruchs auf Gnade beraubt.

1 1/2 Jahre Zuchthaus gegen Hippe!

wtb. Königsberg, 1. Dezember. In dem vor der Königsberger Korruptionskammer schwebenden großen Prozeß gegen den ehemaligen Generalstaatsanwaltsdirektor v. Hippe! und Genossen beantragte der Staatsanwalt gegen v. Hippe! wegen schwerer passiver Beamtenbeziehung und wegen gemeinschaftlicher Untreue eine Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahren Zuchthaus; gegen den Angeklagten Dellmer wurden neun Monate, gegen Grabe sechs Monate und gegen Simon drei Monate Gefängnis beantragt.

23 Kommunisten erhalten Zuchthausstrafen

wtb. Hamburg, 1. Dezember. Das Hanseatische Sondergericht verurteilte sieben frühere Kommunisten zu je 9 bis 15 Jahren Zuchthaus. Die übrigen 16 Angeklagten wurden zu geringeren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen verurteilt. — Die Verurteilten hatten am 14. Februar d. Js. auf das SA-Fest von Habermann einen feigen Feuerüberfall verübt. Die rote Horde stürzte gegen das Fest vor, feuerte mehrmals durch die Fenster und zog sich dann wieder zurück. Der Wirt des Festes wurde von einer Kugel am Hinterkopf schwer verletzt.

Seher im Priesterrod

cnb. München, 1. Dezember

Die bayerische Politische Polizei teilt mit: Der bayerischen Politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München unglaubliche Greuelmeldungen über angebliche Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau verbreitet werden in der offenkundigen Absicht, Empörung und Unruhe zu erregen. Die bayerische Politische Polizei hat im Verlauf ihrer Verfolgungen, den durch den Abschluß des Konkordats angeordneten Religionsfrieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchgeführt, in deren Verlauf die Festnahme von mehreren Geistlichen unerlässlich war. Die Festnahmen erfolgten nach Abklärung mit der Staatsanwaltschaft.

Die unwarhften Erzählungen gingen von dem ehemaligen bayerischen Volkspartei-Abgeordneten Stadtkämmerer Dr. Emil Müller, aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Strafverfolgung ist erstattet. Weitere Erhebungen sind noch im Gange.

Bierzig Jahre Arbeit für eine Viertelmillion Deutsche

Die Bedeutung des Arbeitsdienstes, seine Aufgaben und sein Ziel

vdz. Berlin, 1. Dezember.

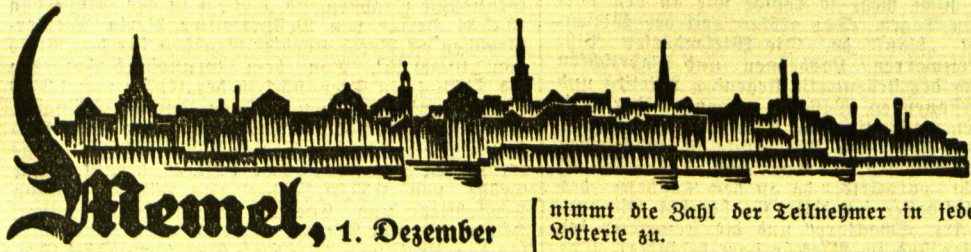
Der Reichsleiter für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Staatssekretär Hierl, erwähnte, wie das Nachrichtenbüro des R. D. J. meldet, einem Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung, in der er außerordentlich bedeutungsvolle Angaben über den Arbeitsdienst machte. Dem Arbeitsdienst sei eine große volkswirtschaftliche Produktivität zuzuerkennen. Schon jetzt finde man überall im Reich zahlreiche Stellen, die im Vorjahre noch ledig waren und auf denen heute Kartoffeln oder Getreide wachsen. Der Arbeitsdienst wolle ja durch bestmögliche Bearbeitung des Bodens das deutsche Volk unabhängig von der Einfuhr lebensnotwendiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse machen. Wenn der Arbeitsdienst diese Aufgabe erfülle, dann habe er eine derartig produktive Aufgabe gelöst, daß demgegenüber alle im privatrechtlichen Geiste angestellten Rentabilitätsberechnungen abwegig erschienen.

Zur finanziellen Produktivität verwies der Staatssekretär u. a. darauf, daß der jugendliche Arbeitslose dem deutschen Volke durchschnittlich 150 Reichsmark täglich koste. Der Arbeitsdienstswillige koste 2,14 Reichsmark. Für die Mehrkosten von 84 Pfennigen werde erreicht, daß der junge Mensch, anstatt für den volkswirtschaftlichen Produktionsprozeß auszufallen, volkswirtschaftliche Werte

schaffe und daß er, anstatt durch Arbeitslosigkeit zu verkümmern, Leib und Seele bei der Arbeit gesund erhalte und zu einer hohen, sittlichen Auffassung vom Begriff „Arbeit“ erzogen werde.

Eine Entlastung der Gemeinden trete schon durch das Ausweichen der jungen Leute aus der Erwerbslosenfürsorge ein. Dazu komme noch die starke Belebung der ortsanfälligen Wirtschaftskreise durch ein Lager, das 200 junge Leute mit ihren vielfältigen Bedürfnissen umfaßt. Das Geld, das dem Arbeitsdienst für die Unterhaltung der Mannschaften und Lager zur Verfügung gestellt werde, fließe doch recht los in die Volkswirtschaft zurück. Daher bemüht sich die Gemeinde, auch Arbeitslager in ihrem Bereich zu bekommen. Es sei selbstverständlich, daß ein Abbau des Arbeitsdienstes im kommenden Winter nicht stattfinden werde. Wetterfeste Unterkünfte, allerdings teilweise von spartanischer Einfachheit seien vorhanden. Daneben habe die Reichsleitung transportfähige Zeltbaracken entwickelt, die bereits in zahlreichen Fällen in unbedenklichen Gegenden errichtet wurden.

Das die Beschäftigungsmöglichkeiten anlaue, so würden zur Durchführung der in Deutschland vorhandenen volkswirtschaftlich wertvollen Kulturarbeiten bei einem Jahreseinsatz von einer Viertelmillion Menschen noch etwa 40 Jahre benötigt werden. Am übrigen bleibe unverrückbares Ziel die Einführung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht für alle arbeitstauglichen jungen Deutschen.



Memel, 1. Dezember
Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Kreisleiter Dr. Endrejat-Schneider und Gemeindevorsteher Storoff-Jugnat von Dienst suspendiert

Wie wir erfahren, hat das Direktorium des Memelgebiets heute beschlossen, den Kreisleiter Dr. Endrejat-Schneider und den Gemeindevorsteher Storoff-Jugnat von Dienst zu suspendieren und das Disziplinarverfahren gegen sie einzuleiten.

Anlaß zu diesen Maßnahmen hat die Tatsache gegeben, daß die beiden genannten Personen an einer nichtangemeldeten, angeblich politischen Versammlung teilgenommen haben, die dieser Tage in Jugnat stattgefunden hat und von der Grenzpolizei ausgeschrieben worden ist. Es ist der Vorfall einer Rede beschuldigt worden, die Kreisleiter Dr. Endrejat nach Behauptungen der litauischen Presse in der Versammlung vorgelesen hat. Am Schluß dieser Rede soll es heißen, daß „wir hier nicht nur für uns und unsere Kinder kämpfen, sondern auch als die Beauftragten Sillers für seine Kampfpolitik im Osten“.

Großer Abschiedsabend für „Jolanthe“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 3. Dezember, hat das Memeler Publikum zum letzten Male Gelegenheit, die urkomische Begebenheit um die Frau „Jolanthe“ mitzuerleben. Dagegen noch für alle Platzgattungen Karten zu haben sind, läßt sich schon heute an der täglich sich steigenden Nachfrage erkennen, daß die Memeler es sich nicht nehmen lassen werden, „Jolanthe“ einen glanzvollen Abschied bei ausverkauften Häusern zu bereiten. Es hat sich eben herumgesprochen, daß man auch bei „Wurtpuppe“ außerordentlich vergnügt sein kann. Da schließlich noch sehr viele Memeler die Schwesternkomödie sehen wollen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich schon im Vorverkauf Plätze für Jolanthes Abschied zu sichern.

* Im „Amtsblatt“ vom 30. November werden Änderungen des deutsch-litauisch-litauischen sowie estländischen Tarifs für die Beförderung von Gütern, die bereits mit dem 24. November in Kraft getreten sind, veröffentlicht.

* Von der Staatslotterie. Wie uns geschrieben wird, ist in der neuen IV. Lotterie, deren I. Klasse am 6. und 7. Dezember gezogen wird, die Zahl der ausgegebenen Lose wieder um 5000 auf 55 000, die Zahl der Gewinne von 19 000 auf 21 000 und die Gewinnsumme von 1 681 000 Lit in der III. Lotterie auf 1 795 500 Lit erhöht worden. Im Memelgebiet

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Raunas (Welle 1935). 16.30: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 17: Lungenkrankheiten der Tiere. 17.20: Die Winterarbeiten Litauens. 17.40: Gesang. 18: Schützenvereinsstunde. 18.30: Harmonikamuffel. 19.30: Chorliedert. 20: Archäologische Vorträge. 20.20: Konzert. 20.50: Ueber Psychotherapie. 21.10: Vorträge. 21.30: Gesang. 21.50: Sport. 22: Tanzmusik.

Rönigsberg-Heilsberg (Welle 217). 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 9.05: Schulfunkstunde: Wie beginne ich meine Familienforschung. 11.05: Landwirtschaftlicher Schulfunk: Aufgaben der Grünland-Weidewirtschaft. 11.30: Konzert. 13.05: Zum frohen Wochenende. 15.30: Wertarbeitstunde für Mädel. (Welche Vorbereitungen treffen wir zu Weihnachten?) 16: Konzert. 17.45: Lieber für Männerchor. 18.05: Programmvorschau. 19: Stunde der Nation: Leichte Musik. 20: Nachrichten. Wetter. 20.10: „Gangemard“ (Hörspiel). 21.30: Louis Ferdinand, Prinz von Preußen: Quartett für Klavier, Violine, Bratsche und Cello. 22: (Gesang). 22: Nachrichten, Wetter, Sport; anschließend: Tanzmusik.

Rönigsberg-Heilsberg „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 10.10: Werkstunde für die Grundschule: Wir bauen eine Krippe. 10.50: Fröhlicher Kinderabend. 12.05: Schulfunk: Trum, trum, trum, die Landstrecke zieht im Lande herum. 14: Aus neuen Operetten. 15: Kinderballettschule: Das Wüstenfestspiel. 15.45: Luftfahrergeschichte (Der Flieger Ballinghaus). 16: Konzert. 17: Sportwochenchau. 17.20: Musik zum Wochenende. 18.05: Kleine Anzeigen. Große Wirkungen (Eine bessere Szene mit Musik). 18.45: Gedenkgedicht des Doms zu Breslau. 19: Stunde der Nation. 20.10: Ein Walzer muß es sein! 22.30: Vorträge: Die Winterkampfspiele 1934. 23: Uebertragung von Langenberg und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 17.35: Vorträge: Die nächsten Aufgaben der Technik. 20.10: „Ein Walzer muß es sein!“ (Wolfslied um Johann Strauß). 22.30: Tanzmusik. Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 20: Griff ins Heute. 20.10: Bunter Abend zugunsten des Winterhilfswerks. 22.45: Unterhaltungsmusik.

Hamburg (Welle 372,2). 20.05: Konzert. 22.30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472,4). 16: Konzert. 18.35: Hier ist der Fußgängerhans! 22.45: Unterhaltungsmusik. 23: Beim Kölner Schützengilde. 23.15: Bunter Abend.

Leipzig (Welle 389,6). 13.30: Schrammelmusik. 14.30: Kinderstunde: Wir arbeiten an unserer Krippe und feiern Advent. 20.10: Uebertragung von Breslau. 23: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360,6). 15.30: Mandolinenkonzert. 18.35: Vorträge: Am Meeresstrand der Vorzeit in Süddeutschland. 22.20: Du mußt wissen. 24: Nachtmusik. 01.15: „Die sieben Schwaben“ (Eine bunte schwäbische Reihe von Lied, Tanz und Anekdote).

München (Welle 532,8). 17.45: Jugendstunde (St.-Fest). 23: Konzert.

Wien (Welle 517). 18.45: Volkslieder. 20: Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Zürich-Veromünster (Welle 459,4). 16: Konzert (Handharmonika). 18: Musikmuffel. 18.30: Jugendstunde: Schönes, wildes Tier. 20: Holländer-Abend. 22.15: Tanzmusik. Prag (Welle 488,6). 19.25: Musikmuffel. 20.15: Konzert für zwei Klaviere. 20.40 und 22.15: Bunter Abend.

nimmt die Zahl der Teilnehmer in jeder neuen Lotterie zu.

* Die Memeler Verbands-Fußballmannschaft, die am kommenden Sonntag, dem 3. Dezember, in Königsberg spielen wird, tritt am Sonnabend, dem 2. Dezember, früh 6 Uhr, vom Kaiser-Wilhelm-Platz ihre Reise an. Die Abfahrt erfolgt pünktlich.

* Fünf Landstreicher festgenommen. Als Donnerstag um die Mittagszeit ein Hilfskommissar der Landespolizei in dienstlichen Angelegenheiten nach dem Kreisfrankenhaus am Steinort ging, traf er eine ihm verdächtig erscheinende männliche Person, die gerade aus dem Krankenhaus heraustrat. Auf die Frage, wo er komme, erklärte dieser dem Beamten, daß er einen Kranken besucht hätte. In diesem Augenblick kam noch ein Mann heraus, der ebenfalls einen Kranken besucht haben wollte. Der Beamte nahm beide Männer in das Krankenhaus mit, wo sich noch weitere drei „Genossen“ von ihnen befanden, die in der letzten Zeit täglich um die Mittagszeit im Kreisfrankenhaus vorstachen und um Mittagessen baten. Da die Männer keine Ausweispapiere bei sich hatten, nahm der Polizeibeamte sie zur Wache mit, wo festgestellt wurde, daß es sich um fünf Landstreicher handelte, die sich schon seit längerer Zeit im Memelgebiet ohne Wohnung und Arbeit herumtrieben und nachts in einer Scheune in Rumpfschuhen zu schlafen pflegten. Unter diesen fünf Landstreichern befanden sich auch drei Personen, die wegen verschiedener Vergehen von der Polizei gesucht wurden. Sie wurden dem Gerichtsfängnis zugeführt.

* Diebstähle. An einem der letzten Abende wurden von drei Männern verschiedene Möbelstücke aus einer Wohnung des Hauses Ankerstraße Nr. 17 abgeholt. Dabei ist auch ein Portemonnaie mit 28,80 Lit verschwunden. — In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebe mit einem Nachschlüssel in einen Keller des Hauses Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 35/36 ein. Dabei wurden ein Posten Wapfel, eine Dose mit eingemachten Früchten und etwas Gemüse gestohlen. — In derselben Nacht wurden an zwei Schaufenstern in der Moltkestraße die Scheiben eingeschlagen und darin befindliche Photographien entwendet. Die Kriminalpolizei bittet zu diesen Diebstählen bzw. der Sachbeschädigung um zweckdienliche Angaben.

* „Advent und Mission“ lautet das Thema des Gemeindeabends der St. Johannis-Kirche, welcher am Sonntag, dem 3. Dezember (erster Adventssonntag) nachmittags 6 Uhr im Gemeindehaus an der Marktstraße veranstaltet wird. Pfarrer Leitner wird in einem Vortrag die Gedanken und

Taschengeräte zwischen Advent und Mission aufzeigen und ein Lichtbildvortrag über die Götter-Mission wird Einblicke in die Arbeit der Göttermissionen gewähren. Musik, Gesänge und Deklamationen werden zur Vertiefung des Gehörten und Gesungen beitragen. Der Ertrag des Abends ist für die Schriftemission bestimmt. Der Eintritt kostet 1 Lit für Erwachsene und 50 Cent für Kinder. Unbemittelte sind frei.

* Jüdisches Wohltätigkeitsfest. Uns wird geschrieben: Morgen, am Sonnabend, dem 2. Dezember, abends, bezieht der Jüdische Frauenverein in den Räumen des Victoria-Hotels das 51. Stiftungsfest, das das Jahresfest des rührigen Vereins und den Mittelpunkt aller jüdischen Veranstaltungen bildet. Kommt doch der Ertrag des Festes zwei wichtigen Wohltätigkeitsanstalten zugute, und zwar dem seit 84 Jahren bestehenden Jüdischen Krankenhaus in Memel, das in letzter Zeit durch Instandsetzungsarbeiten und Neuanschaffungen wesentliche Verbesserungen erhalten hat, und dem Jüdischen Frauenverein selbst, der den Armen in weitem Maße Hilfe angedeihen läßt. Das Wohltätigkeitsfest ist, wie alljährlich, ein großer Ball mit Tanzanlagen, Preisstänzen, Bar, Tombola und anderen Darbietungen. Der Saal und die Nebenzimmer werden geschmackvoll dekoriert sein.

Schöffengericht Memel

Teure Dreieigen. Ein Ingenieur aus Raunas hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. An einem Nachmittage im August stand der Angeklagte auf dem Bürgersteig in der Polangenstraße gegenüber Café Sommer und unterhielt sich mit einem anderen. Während dieser Unterhaltung kam ein Gerichtsbeamter mit seiner Frau vorbei. Da der Bürgersteig an dieser Stelle nicht besonders breit ist, mußte er sich an den beiden Seiten, die nach den polizeilichen Vorschriften in diesem Falle den Bürgersteig für Passanten freigegeben mußten, sozusagen vorbeischieben. Dabei soll nun der Beamte den Angeklagten, ob mit oder ohne Absicht, sei dahingestellt, angelassen haben. Der Angeklagte fühlte sich, wie er sagte, durch dies Anrempeln provoziert und rief dem Beamten das Wort „Sie“ nach. Als dieser darauf nicht reagierte, sondern mit seiner Frau weiterging, schrie er ihm der Angeklagte nach, und ehe sich der Beamte umdrehen konnte, verlegte er ihm von hinten mehrere Faustschläge ins Gesicht, so daß die Oberlippe blutete. Infolge der Stöße frauchte die Frau die Straße über den Stein und fiel nieder. Darauf soll der Angeklagte den am Boden Liegenden, wie der Verletzte und dessen Ehefrau unter Eid ausfragten, mit Füßen getreten haben. Nach dieser Tat hatte der Angeklagte sogar noch den Mut, die Polizei anzurufen. Wenn das Gericht auch nicht für erwiesen hielt, daß der Angeklagte tatsächlich mit Füßen getreten hat, so mußte doch festgestellt werden, daß es sich um einen hinterlistigen Überfall handelte. Die Strafe, insbesondere der Bürgersteig, dient dem Verkehr der Passanten und nicht zur Unterhaltung. Wenn der Angeklagte sich durch den Zeugen angerempelt

Bedeutende Zunahme der Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke im Memelgebiet

Im Jahre 1932 59 Grundstücke gegen 33 im Vorjahre zwangsversteigert

In den letzten Mitteilungen des Statistischen Büros ist ein Bericht über die Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke im Memelgebiet im Jahre 1932 enthalten. Nach diesem Bericht hat die Zahl der Zwangsversteigerungen gegenüber den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Im Jahre 1932 wurden insgesamt 59 landwirtschaftliche Grundstücke in einer Gesamtfläche von 1632 Hektar und einem Grundsteuerertrag von 24 565 Lit zwangsversteigert. Gegen das Vorjahr haben die Zwangsversteigerungen um 26 oder 78,8 v. H. und die Fläche um 939 Hektar oder 135,5 v. H. zugenommen. Im Jahre 1930 wurden insgesamt 49 Grundstücke mit einer Fläche von 856,68 Hektar und einem Grundsteuerertrag von 8767 Lit, im Jahre 1929 45 Grundstücke mit einer Hektarfläche von 442,09 und einem Grundsteuerertrag von 3380 Lit zwangsversteigert. Im Jahre 1928 wurde nur ein Grundstück, im Jahre 1924 wurden fünf Grundstücke, im Jahre 1925 15 Grundstücke, im Jahre 1926 20 Grundstücke, 1927 27 Grundstücke und 1928 31 Grundstücke zwangsversteigert. Von den im Jahre 1932 vorgenommenen Zwangsversteigerungen entfielen drei mit 27,38 Hektarfläche auf solche, die zwecks Aufhebung einer Gemeinschaft durchgeführt wurden, zwei mit 3,50 Hektarfläche waren Grundstücke von Besitzern mit Land- oder Forstwirtschaft im Nebenberuf und 54 mit 1600,74 Hektar Gesamtfläche (1931 27 mit 680,37 Hektar) Besitzer im Hauptberuf.

Die Zahl der zwangsversteigerten reinlandwirtschaftlichen Grundstücke hat sich somit gegenüber dem Vorjahr verdoppelt und die Gesamtfläche sogar um 1,35 Prozent vergrößert. Dabei ist allerdings zu beachten, daß das Jahr 1931 gegen 1929 und 1930 sogar eine um 12 bzw. 13 geringere Zahl an Zwangsversteigerungen aufwies. Die Zwangsversteigerungen von kleinbäuerlichen Betrieben bis zu 5 Hektar Fläche hat gegenüber den Vorjahren abgenommen, dafür sind aber die mittelbäuerlichen Betriebe von 5–20 Hektar Fläche und vor allem die großbäuerlichen Betriebe von 20–100 Hektar Fläche um so härter betroffen worden.

Wie sich das „Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsversteigerung“, das im September 1932 in Kraft getreten ist, auswirken wird, läßt sich noch nicht voll übersehen. Für das letzte Vierteljahr 1932 scheint es jedoch erst wenig in Anwendung gekommen zu sein, denn in den letzten

drei Monaten sind fast 41 Prozent der Zwangsversteigerungen des Jahres 1932 erfolgt gegen rund 25 Prozent der Gesamtzahl der Jahre 1930 und 1931.

Die gewerblichen Betriebe im Memelgebiet

Die im Jahre 1930 begonnene Erhebung der gewerblichen Betriebe mit mindestens fünf beschäftigten Personen (einschließlich Arbeiter, Angestellte, Betriebsleiter oder Inhaber und mitarbeitende Familienangehörige) wurde auch in diesem Jahre in den Monaten Januar und Juli fortgesetzt.

Es waren, wie es in den „Statistischen Mitteilungen“ heißt, im Memelgebiet gewerbliche Betriebe mit fünf und mehr beschäftigten Personen vorhanden: Im Juli 1933 198 Betriebe mit 8010 Personen, darunter 6947 Arbeiter, im Januar 1933 179 Betriebe mit 6373 Personen, darunter 5345 Arbeiter, im Januar 1932 201 Betriebe mit 7010 Personen, darunter 5897 Arbeiter, im Juli 1931 196 Betriebe mit 8264 Personen, darunter 7272 Arbeiter, im Dezember 1930 170 Betriebe mit 6482 Personen, darunter 5585 Arbeiter. Die Zahl der Betriebe ist gegenüber der Erhebung im Monat Juli des Vorjahres um 16 oder 7,5% zurückgegangen, die Anzahl der in diesen Betrieben beschäftigten Personen jedoch um 629 oder 8,4% gestiegen. Die entsprechend höheren Zahlen in den Sommermonaten sind hauptsächlich auf die reinen Saisonbetriebe im Sommer, wie Biegeleien und Baubetriebe, zurückzuführen. Die Verminderung der Anzahl der Betriebe bezieht sich nicht allein auf eingegangene Betriebe, sondern in der Hauptsache auf solche, die früher fünf und mehr Personen beschäftigten, jetzt jedoch das Personal unter fünf verringert haben und daher nicht mitgezählt sind.

Die gewerblichen Betriebe sind in den nachfolgenden Aufstellungen in 13 Gewerbegruppen zusammengefaßt. Es arbeiteten im Juli 1933 in der Holzindustrie 2383 Personen, in der Textilindustrie 1307 Personen, im Nahrungsmittelgewerbe 1035 Personen, im Baugewerbe 740 Personen, in der Metall- und Maschinenindustrie 388 Personen, in der Papierindustrie und im Vertriebsmittelgewerbe 940 Personen, in der Industrie der Steine und Erden 945 Personen, in der chemischen Industrie 335 Personen, in der Zell- und Lederindustrie und im häuslichen Gewerbe 94 Personen, bei der Elektrizität, der Gas- und Wasserversorgung 128 Personen, in der Zigarfabrikation 99 Personen und im Bekleidungs-gewerbe 122 Personen.

jähle, dann hätte es genügt, wenn er dessen Namen festgestellt und ihn zur Anzeige gebracht hätte. Es war nicht nötig, daß er sich in dieser Form auflehnte und den Zeugen, der mit seiner Frau ging, von rückwärts überfiel. Es lag gefährliche Körperverletzung vor. Das Gericht verurteilte den Angeklagten anstelle von drei Monaten Gefängnis zu 2250 Lit Geldstrafe.

Der gekränkte „Reisbäcker“. Ein Arbeiter wollte eines Tages zu einem jungen Mädchen recht zärtlich sein und umarmte es. Das wollte sich das Mädchen nicht gefallen lassen und schlug dem Arbeiter, um ihn abzuwehren, mit einem Stein ins Gesicht. Darüber war der „Kavalier“ sehr erzürnt und begann das Mädchen in roher Weise zu mißhandeln. Er versetzte ihm Messerschläge auf den Kopf, schlug auf den Rücken des Mädchens mit einem Stock ein, warf es zu Boden und bearbeitete es noch mit Füßtritten. Nach dem ärztlichen Attest war das Mädchen ganz gehörig verprügelt worden. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig, er kam noch glimpflich davon. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Der Maurergeselle als Autodieb. Ein Maurergeselle besaß ein Personauto, für das er auch einen Chauffeur hielt. Um auf seine Kosten zu kommen, ließ er wiederholt seinen Wagen zu den Ankunftszeiten der Büge auf dem Bahnhof halten in Erwartung der Fahrgäste. Dazu ist aber nach der Verordnung betreffend Droschkewesen vom 15. Mai 1930 eine polizeiliche Genehmigung erforderlich und diese besaß der Autodieb nicht. Natürlich wurde er prompt von der Konkurrenz zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte gab zu, mehrere Tage hintereinander mit seinem Wagen auf dem Bahnhof auf einen Kaufmann aus Raunas gewartet zu haben. Da diese Ausrede wenig glaubwürdig erschien, es auch festgestellt wurde, daß der Angeklagte ebenso auf den Zug, der von Pögen kommt, gewartet hat, hielt ihn das Gericht für schuldig und verurteilte ihn entsprechend dem polizeilichen Strafbefehl zu 30 Lit oder einen Tag Haft.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Gottesdienst, Beichte und Hg. Abendmahl, Pfr. Leitner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: Kindergottesdienst Bibauer Platz 3a, 5 Uhr: Vikar Blasner. — Mittwoch, 5 Uhr: Adventsandacht, Pfr. Leitner. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner. [9085]

Englische Kirche: 9½ Uhr: deutscher Gottesdienst, Vikar Blasner, 11½ Uhr: Kindergottesdienst. [9045]

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfr. Prief, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [9045]

Jakobuskirche: Sonnabend, den 2. Dezember, 11 Uhr: litauische Beichte. — Sonntag, den 3. Dezember, 9 Uhr: deutsche Beichte, Sakristei, 9½ Uhr: deutsch, cand. theol. Volksschule, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: litauisch, Konf.-Nat. Reids. — Dienstag, 8 Uhr: Jungmädchenverein, Abbat. — 1. Advent: Schule Gabergischen und 8. Advent: Schule Buddelheimsen 9½ Uhr deutsche, 11 Uhr lit. Gottesdienste. [9061]

Katholische Kirche: Sonntag, den 3. Dezember, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9½ Uhr: Prozession, Hochamt und Predigt, 11½ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 4 Uhr: Mitternachts, 6 Uhr: Vesperandacht und Prozession. — Dienstag, den 5. Dezember, abends 7½ Uhr: Monatsversammlung des Jungfrauenvereins. — Donnerstag, den 7. Dezember, nachm. 3 Uhr: Ständespredigt für Frauen und Mütter, darauf Beichte. — Freitag, den 8. Dezember, Fest der unbeschl. Empfängnis Mariä: Gottesdienst wie an Sonntagen.

Christl. Gem. Rippenstraße: 5 Uhr: Versamml. — Schmelz (Werkshaus) 2½ Uhr: Versamml. — 7½ Uhr: Jugend-Adventfeier. [9049]

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: „Jesus kommen in den Vollen“ und 4 Uhr: „Des Menschen Sohn erhört“, Prediger Dreher. 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 Uhr: Jugendstunde (getrennt). — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsunde, Pred. Dreher. [9082]

Die Heilsarmee, Elisenstraße 1: Freitag, abends 8 Uhr: Heimbundbazar, Tee und Verlosung. — Sonntag, vorm. 9 Uhr: Heiligungsverammlung, Sonntag, abends 7½ Uhr: Adventsfeier — Einführung. [9005]

Veranstaltungen am Sonnabend

Apollo-Theater: Jugend- und Familienvorstellung: „Sonnenstrahl“, 2½ Uhr. — „Keine Angst vor Liebe“, 5 und 8½ Uhr.

Kammer-Theater: Sondervorstellung: „Johannsnacht“, 2½ Uhr. — „Der Meisterdetektiv“, 5 und 8½ Uhr.

Capitol-Theater: „Großkabinat“, 5½ u. 8½ Uhr.

Ständesamt der Stadt Memel

vom 1. Dezember 1933

Eheschließung: Arbeiter Adomas Grigaitis mit Weberin Jofija Kvedaitis, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jonis Vilgaitis von hier.

Gestorben: Restaurateurwitwe Amalie Braun, geb. Neumann, 74 Jahre alt, von hier.

*

Schneider. Eheschließungen: Schneider Emil Paul Nadite mit Anna Maria Martins, ohne Beruf, beide aus Memel; Kaufmann Fritz Alfred Scholz aus Tilsit mit Verkäuferin Helene Jochims aus Memel; Geschäftsmann Max Wilhelm Baega mit Westerstädter Grete Ida Haal, beide aus Memel; Arbeiter Fritz Wenzl aus Arbeiterin Elisabeth Gherst, beide aus Memel; Bürovorsteher Bruno Immanuel Lebe mit Fräulein Auguste Elfrida Berwin, beide aus Memel. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Otto Girgaitis aus Memel; Eine Tochter: dem Besitzer Jonas Kizaitis aus Varsiai; dem Telegraphenmonteur Michel Ballendbus aus Abbau Memel. — Gestorben: Besitzer Aristos Dombis, 66 Jahre alt, aus Memel; Kind Willy Manfred Bernat, 4 Monate alt, aus Memel; Predigerwitwe Maline Simonet, geb. Baltis, 82 Jahre alt, aus Memel; Kaufmann Emil Wendig, 49 Jahre alt, aus Liebermemei; Besitzer David Starat, 48 Jahre alt, aus Liebermemei.

Memelgau

Kreis Memel

Der Einbrecher von Bajohren festgenommen

* Bajohren, 1. Dezember. Der Polizei in Kreitinga ist es am Dienstag gelungen, den Einbrecher, der in der letzten Zeit in Bajohren wiederholt Einbruchsdiebstähle verübt hat, zu ermitteln und festzunehmen. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um denselben Mann, einen gewissen Andreja, der am 10. Oktober in Kreitinga unter dem Verdacht, einen Einbruchsdiebstahl in Bajohren verübt zu haben, festgenommen wurde. Es gelang ihm jedoch, in der darauffolgenden Nacht aus dem Untersuchungsgefängnis in Kollaten zu entweichen. Nach dem Entweichen hat Andreja allein in Bajohren fünf weitere Einbruchsdiebstähle verübt, davon drei in der Textilfabrik und je einen Einbruchsdiebstahl bei den Kaufleuten Kewin und Sagenkahn. Es wird jedoch vermutet, daß er noch weitere Diebstähle in Großlitauen begangen hat. Ein Teil der aus der Textilfabrik entwendeten Stoffe konnte ermittelt werden. Den übrigen Teil will er in der Gegend von Garaden und Heydefrug verkauft haben. Andreja ist erst am 24. September aus dem Gefängnis in Bajohren entlassen worden, wo er eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat. Er ist wegen Diebstahls bereits zweimal mit insgesamt zehn Jahren Zuchthaus bestraft. Andreja wurde in dem Augenblick von Polizeibeamten in Kreitinga festgenommen, als er bei einer Frau Moras gemühtlich sah und eine Flasche Wein vor sich hatte. Er muß eine Festnahme wohl nicht erwartet haben, denn er hatte zwar eine Waffe bei sich, aber keine Patronen. Infolgedessen konnte er den Beamten auch keinen Widerstand leisten.

* Kollaten, 30. November. [Fahrer diebstahl.] Am Dienstag, dem 30. November, in den ersten Abendstunden wurde dem Besitzer Martin Gunga aus Jagutien ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp“, welches er unverpackt vor dem Gasthaus in Kollaten stehen gelassen hatte, gestohlen. Man glaubt jedoch, dem Täter auf der Spur zu sein.

Kreis Heydefrug

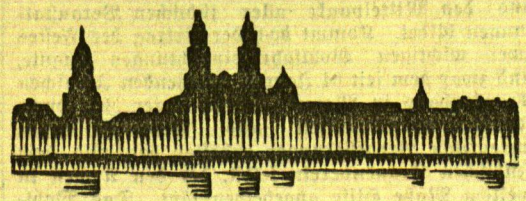
ht. Michellakuten, 1. Dezember. [Unfälle. — Verschiedenes.] Als an einem der letzten Abende der bester Schneide von hier in den Stall ging, fiel er so unglücklich, daß er sich eine Schulter ausrenkte. Er mußte nach dem Krankenhaus in Heydefrug gebracht werden. — Der Besitzer Gekhin aus Mahten kam mit einer Kuhre Biegel gefahren. Beim Absteigen ging ihm ein Rad des schweren Wagens über den Fuß. — Auf der noch schwachen Eisdecke des Mingelessee brach die zwölf Jahre alte Schilferin S. ein. Es gelang jedoch den anderen Kindern, die Ertrinkende zu retten. — An einem der letzten Tage wurden dem Kaufmann Seher aus dem Hausflur eine brennende Lampe und ein Arbeiter R. eine Wenter gestohlen.

ik. Kinten, 1. Dezember. [Vergehen bei einer Gemeindevahl. — Verschiedenes.] Im Mai fanden in Kinten die Wahlen zur Gemeindevorstellung statt. Die Wähler der Vorschlagsliste 1 glaubten, daß die Wahlleitung nicht ordnungsgemäß vor sich gegangen sei und legten Protest gegen die Wahl ein. Die Ermittlungen ergaben, daß tatsächlich die Wahl nicht ordnungsgemäß durchgeführt war, worauf die Staatsanwaltschaft gegen den Gemeindevorsteher P. und den Beisitzer, den Richter August M., beide aus Kinten, Anklage erhob. Dieser Tage beschloß das Kinten nun das Heydefrugger Schöffengericht, das in Kinten einen Termin abhielt, mit dieser Angelegenheit. Es waren 30 Wähler aus der Gemeinde Kinten erschienen als Zeugen geladen. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig und verurteilte den P. zu 400 Lit Geldstrafe oder sechs Wochen Gefängnis und M. zu 150 Lit bzw. 14 Tagen Gefängnis. — Der Wochenmarkt am Donnerstag war infolge der ungünstigen Eisverhältnisse nur schwach besucht. Butter kostete das Pfund 1,20—1,30 Lit und Eier 14—15 Cent das Stück. Für Roggen wurden 10,50 Lit je Zentner verlangt. Sechse wurden für 50 Cent und Quappen für 40 Cent verkauft.

Kreis Pogegen

sk. Hebermemel, 30. November. [Von der Memel. — Ein üblicher „Schmerz“.] Der starke Eisgang in den letzten Tagen legte die Schifffahrt

auf der Memel plötzlich lahm. Dampfer Vondack und Lastkähne mußten schleunigst die nächsten Häfen anlaufen, um sich in Sicherheit zu bringen. Nachdem der Eisgang auf dem Strom anfangs der Woche merklich nachgelassen hatte, bot er der Schifffahrt kein großes Hindernis mehr. Verschiedene Dampferreedereien hatten den Betrieb wieder teilweise aufgenommen. Es gingen sogar einige Schleppzüge ab. Vor allem versuchten die memelländischen Schiffer, die vielfach deutsche Häfen anlaufen mußten, die Heimathäfen zu erreichen, um dort zu überwintern. Einmal sind die Lebenshaltungskosten auf memelländischer Seite billiger, dann aber auch die Instandsetzungen und Reparaturen an den Fahrzeugen. — Einen üblen „Schmerz“ erlitten sich unbekannte Täter, die von den Häusern der Besitzerhöfe N. aus Steppon-Röbken und R. aus Stumbragiren die Kurbeln samt Pedalen von den Treppentritten abschraubten. Da es in Hebermemel keine Ersatzteile zu kaufen gab, mußten die beiden Radfahrer den etwa 7 Kilometer weiten Weg bis Pogegen zu Fuß machen und



Kaunas, 1. Dezember

Entspannung der Beziehungen zwischen Bürgermeister und Stadtparlament

h. In einer Beratung zwischen den Fraktionsführern der Kauner Stadtparlamentversammlung und dem Bürgermeister wurde beschlossen, einen außerordentlichen Betrag von 20.000 Lit für öffentliche Arbeiten und 40.000 Lit zur Weiterführung der Kanalisationsarbeiten zu bewilligen. Durch diese Beratung scheint auch eine Entspannung in den Beziehungen zwischen dem Bürgermeister und der Stadtparlamentversammlung zu kommen. Es wird allgemein erwartet, daß der Streit über das Nachtragsbudget des Bürgermeisters, das bekanntlich dreimal von der Stadtparlamentversammlung abgelehnt wurde und damit eine Bürgermeisterei hervorgerufen konnte, nunmehr beigelegt werden wird.

In Kaunas sind zurzeit etwas über 1000 Arbeitslose registriert. Man rechnet damit, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in diesem Jahre nach Beendigung der Baufaison auf 2000 erhöhen wird. Die Stadtverwaltung verabsichtigt zurzeit 200 Mittageffen an unbemittelte Familien.

80 000 Doppelzentner Zucker produziert

h. Die litauische Zuckerfabrik in Mariampol beendet Ende dieser Woche ihre diesjährige Zuckerkampagne. Es sind insgesamt 80.000 Tonnen Zuckerrüben verarbeitet worden. Die Produktion beträgt 80.000 Doppelzentner Reinzucker. Die diesjährige Zuckerernte fiel etwas geringer aus, als die Vorjahre, was die Zuckergewinnung etwas höher als im Vorjahre.

Zwei Morde bei Wirballen

* Wirballen, 1. Dezember. An einem der letzten Tage ist auf dem Gut Mahnial, das unweit von Wirballen liegt, der 72 Jahre alte Besitzer S. von vier noch nicht ermittelten Personen überfallen und erschlagen worden. In Wirballen wurde ein litauischer Arbeiter, als er aus einer Gastwirtschaft kam und nach Hause ging, gleichfalls überfallen und schwer mißhandelt. Er schleppte sich mit gebrochenen Rippen nach Hause, wo er einige Stunden

ihre Nader schoben. Dort konnten sie in einer Fahrradhandlung erst ihre Räder wieder fahrbar machen.

sk. Plafchen, 30. November. [Schachtarp in der Jagenniederung.] Im Wiesengebiet der Nähe ist das Wasser noch im Steigen begriffen, allerdings nicht mehr so rapide wie an den vorhergehenden Tagen. Der größte Teil der Wiesfläche liegt „blant“ da. Die Wiesendörfer Pilsmarren, Veitmarren, Rasdeben und Barisfischen können aber des stellenweise liegenden Alteses und des weiterfließenden Wassers wegen weder mit Fuhrwerken noch mit dem Bahn erreicht werden, höchstens zu Fuß. Die Rügebrücke ist ausgehoben und im Eis eingefroren. Aber auch zu Fuß kommt man schlecht vorwärts, da an den Rändern des Alteses Aufwässer sprudelt. Es herrscht also zurzeit eine Art „Schachtarp“ und die Bewohner der Wiesendörfer sind im Verkehr stark behindert. Der Plafcher Marktplatz ist noch hochwasserfrei, aber die Marktkstraße, die an der Nähe entlang verläuft, liegt teilweise unter Wasser.

später seinen Verletzungen erlag. Es sind wohl einige Personen von der Polizei festgenommen worden, doch bestreiten sie die Tat.

Frau und Sohn eingeschlossen und das Gebäude in Brand gesteckt

Vor dem Kauner Bezirksgericht hatte sich dieser Tage der Besitzer Dabrowolski und eine Frau Szidlauskis wegen Mordes zu verantworten. Im vergangenen Jahr brannte in dem Dorf Dabrowolski ein Speicher des Besitzers Dabrowolski nieder. Dabei verbrannten die Frau des Dabrowolski und dessen Sohn. Die Ermittlungen ergaben, daß Dabrowolski zusammen mit der Frau Szidlauskis diese beiden in das Gebäude eingeschlossen und die Tür von außen verschlossen hatten. Darauf steckten sie das Gebäude in Brand, wobei Frau Dabrowolski und deren Sohn ihren Tod fanden. Dabrowolski wurde vom Gericht zu lebenslänglichem Zuchthaus und Frau Szidlauskis zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

h. Auflösung des Bürgerdepartements. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird das Bürgerdepartement aufgelöst. Alle Befähigungsbescheinigungen und die Ausländerabteilung werden dem Departement für allgemeine Angelegenheiten zugewiesen, während alle Verwaltungsfragen sowie das Polizeiwesen dem Referenten für Polizeiwesen Sponja unterstellt werden.

h. Die Hausbesitzer von Schanen überreichten dem Verkehrsminister ein kollektives Gesuch mit 400 Unterschriften, in dem gebeten wird, die Kauner Kleinbahn auch weiterhin in dem Verkehr zu belassen.

Ostpreußen

Der erste ostpreussische Kirchentag

* Königsberg, 1. Dezember. Am Montag wurde der erste ostpreussische Kirchentag zusammen mit der Versammlung des Ostpreussischen Pfarrerevereins eröffnet. Nach einer einleitenden Andacht durch Provinzialjugendpfarrer Engelbrecht wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden, Pfarrer Gubdas-Mindenau, eröffnet. Bischof Kessel hielt einen Vortrag über das Thema „Die gesamtpolitische Lage des deutschen Protestantismus in der Gegenwart“. Am Dienstag fand die Pastoralkonferenz statt, auf der Professor Dr. Dr. Bobber-Mittlungen einen Vortrag über „Die theologische Linie Luther-Schleiermacher in ihrer Bedeutung für die Gegenwart“ hielt. Nach ihm sprach Prof. Dr. med. Bruns-Königsberg über pastorale und ärztliche Seelsorge. Das Frauenwerk der evangelischen Kirche Ostpreußens veranstaltete im Rahmen des Kirchentages eine Teestunde, die bei der Landesführerin Frau von Gahl stattfand.

Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

In letzter Zeit sind im Landkreise Memel die nachstehenden Grundstücke verkauft worden: Das Grundstück Grabhfen Bd. I Bl. 6 in der Größe von 13,4534 Hektar von Besitzerin Verta Koehler-Grabhfen an Verta Koehler-Grabhfen für den Preis von 10.000 Lit. Von dem Grundstück Pangessen Bd. I Bl. 4 ein Grundstück in der Größe von 1,38,40 Hektar, unbebaut, von Besitzer Jurais Posinges-Pangessen an Besitzer Adam Meschies und Ehefrau-Kitschen für den Preis von 2200 Lit. Das Grundstück Dramöbhen Bd. II Bl. 48, bebaut, in der Größe von 0,59,00 Hektar von Käner Johann Schwirblies und Ehefrau an Arbeiter Michel Schwirblies und Ehefrau, sämtliche aus Dramöbhen für den Preis von 1100 Lit. Das Grundstück Dramöbhen Nr. 40 in der Größe von 0,81,70 Hektar, unbebaut, von Besitzerin Elfe Trauliches, geb. Marks, aus Gattellen an Arbeiterin Marie Jokait, geb. Kefut, aus Dramöbhen für den Preis von 550 Lit. Das Grundstück Daugin-Niklau Nr. 29 von Besitzerin Anna Niklat, geb. Aliehe, aus Daugin-Niklau an Hausbesitzerin Ella Niklat, geb. Gailus, aus Memel II für den Preis von 13.000 Lit und Uebernahme eines Wohnungsrechts im Werte von 200 Lit. Die Grundstücke Spodcken-Tonell Nr. 1 und Nr. 6 in der Gesamtgröße von 23,98,90 Hektar von Landwirt Johann Brudellins und Ehefrau aus Memel an Besitzerin Ernst Pochenhardt aus Kuntens-Görge für den Preis von 14.000 Lit. Uebernahme eines eingetragenen Anteils und Hypotheken. Das Grundstück Sakuten Bl. 132 von Meiereibefitzer Erik Kappeler aus Wilkieten an Altkirch Heinrich Hermanen aus Sakuten für den Preis von 600 Lit. Das Grundstück Petraschen Bl. 1 in der Größe von 17,14,60 Hektar von Besitzer Michel Kaulis und Ehefrau aus Petraschen an Sassenbirektor Heinrich Vorchetas aus Gwidlen für den Preis von 12.250 Lit und Uebernahme einer eingetragenen Rentenspflicht und einer Hypothek. Die Grundstücke Wensken Bl. 9, 31 und Meekeln Bl. 21 von Kaufmann Hermann Kaiser und Ehefrau aus Wensken an Lehrerwitwe Emma Wegzak aus Memel für den Preis von 20.700 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Wohnungsrechts. Die Grundstücke Degeln Nr. 19 und 65 in der Gesamtgröße von 4,95,80 Hektar von Besitzerin Marie (Marinke) Tamoschius, geb. Benbiks, verm. Schwirblies aus Pösketen. Besitzerin Frau Ilse Storus, geb. Schwirblies, aus Stanten und dem verstorbenen Besitzerin Martin Schwirblies an Nachbinderwitwe Aulanna Pantkinko, geb. Karush, aus Adl. Bröfals für den Preis von 5800 Lit. Uebernahme eines eingetragenen Wohnungsrechts und eines Rechts im Werte von 50 Lit. Das Grundstück Ealesken-Nakob Bl. 4 in der Größe von 27,08,70 Hektar von Besitzer Hermann Kirchen aus Ealesken-Nakob an den Bundeslehrer Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. b. H. in Bundeslehen für den Preis von 18.000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Unterhaltungsrechts und Hypotheken. Das Grundstück Dramöbhen Bd. VI Bl. 184 in der Größe von 2,36,46 Hektar von Besitzer Christoph Gerullis und Ehefrau aus Meekeln an Besitzer Michel Brisgies und Ehefrau aus Dramöbhen für den Preis von 900 Lit. Das Grundstück Dramöbhen Bd. VI Bl. 190 in der Größe von 0,69,08 Hektar von Besitzer Michel Schafinns und Ehefrau an Besitzer Martin Stalages und Ehefrau, sämtliche aus Dramöbhen für den Preis von 400 Lit. Die Grundstücke Nibbern Bd. I Bl. 32 und Lankuppen Bd. VI Bl. 121 in der Gesamtgröße von 6,35,11 Hektar von Besitzer Jontis Jonat und Ehefrau an Besitzer Michel Jonat, sämtliche aus Dittauen für den Preis von 5000 Lit und Uebernahme eines Anteils im Nabrswerte von 850 Lit. Das Grundstück Dramöbhen Bd. VI Bl. Nr. 194 in der Größe von 0,85,26 Hektar von Besitzer Michel Schafinns und Ehefrau an Besitzer Michel Brisgies und Ehefrau, sämtliche aus Dramöbhen für den Preis von 750 Lit. Das Grundstück Naagischen Bd. II Bl. Nr. 35 in der Größe von 1,73,90 Hektar von den Besitzern Michel Brisgies und Ehefrau und Martin Stalages und Ehefrau, sämtliche aus Dramöbhen an Besitzer Christoph Gerullis und Ehefrau aus Meekeln für den Preis von 680 Lit. Das Grundstück Trulschellen Nr. 3 in der Größe von 12,81,00 Hektar von Grenzpolizeimachmeister Michel Brudellins aus Ruh an den Kassensekretär Otto Enderichs aus Memel für den Preis von 14.800 Lit und Uebernahme einer eingetragenen Hypothek von 1800 Lit. Das Grundstück Dalen Nr. 26 in der Größe von 18,66,70 Hektar von Besitzer Johann Rast und Ehefrau aus Dalen an den Kreditverband Memelländischer Grundbesitzer e. G. m. b. H. aus Memel 3500 Lit. Uebernahme eines Anteils und Darlehne.

Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munier-Wroblewska

26. Fortsetzung Nachdruck verboten

Frau Taufensöhn sah zu Nils hinüber. „Ja, ja, es hat viel Witternis und Kampf gekostet, und ich war damals erst achtzehn Jahre alt. Bei meiner Mutter, da durfte ich mein Herz immer erleichtern und sie hat allemal in ihrer bescheidenen Güte gewußt, wie ich handeln sollte, denn sie war erfüllt von einer großen, wahren Frömmigkeit. Ich selber hatte unruhiges Mut, wollte mich nicht beugen, und dann war da so vieles...“ Sie verstummte, die Arbeit lag stille, ihre Hände ruhten.

Ueber den Nächstlein mit dem schwarz-weißen Hundekopf im grünen Blätterkranz gingen ihre Augen in die Schwärze der Fensterscheiben. Es war draußen bereits ganz dunkel geworden.

„Nur später?“ fragte Nils in seiner schönen Art des Fragens, „wie wurde es dann mit Dir und Ella Rühlmann?“

„Später?“ Ah, Nils, wir haben alles gemeinsam getragen, das Unglück mit den lebensunfähigen Kindern. Ich habe ihr zur Seite gestanden bei den Geburten und beim Sterben der Kleinen. Das war ein starkes Band“, antwortete Groba.

„Und die Ehe der Rühlmanns?“ Woran lag es, daß sie kein Glück finden konnten?“

Die Greifin faltete die Hände. Es war, als wolle sie ein Gebet sprechen, ihre Lippen bewegten sich lautlos. Schließlich sagte sie: „Darüber kann ich auch jetzt noch nicht reden, obgleich ja alles längst Vergangenheit ist. Was in meiner Nacht stand, ihnen beiden zu helfen, das habe ich versucht, aber Menschentum ist Stille. Und nun reden wir von etwas anderem. Sieh die Schlummerrolle! Die hat meine jüngere Stiefmutter Gretchen auf Anordnung ihres Vaters für mich geknüpft zu unserer Hochzeit. Die Stiefmutterchen sollten ein sinniges

Symbol sein. Und auch das mußte in Nacht und Dunkel enden.“ Sie sprach jetzt recht leise. „Wenn ich ein Nachmittagsnickerchen halte, die Wange an die Blumen gelegt, die Greifens Finger nähen, dann kommt ihr Bild vor meine geschlossenen Augen. Ich war hart, das weiß ich. Es ist meine einzige Rechtfertigung, daß ich auch auf andern Gebieten, auch gegen mich selbst hart gewesen bin, sehr hart.“

Die Uhr tickte im Glasgehäuse. Hundekopf, Rauhhaarmesser und Stiefmütterchen sahen Nils Hollesparre an. Sie sprachen: „Meinst du, deines Lebens derzeitige Verwirrung sei die erste, die in der Goldenen Waage ihr erlitten worden? Es muß alles durchgekämpft werden. Wir alle mit dem dunklen Erbe der Vorfahren, wir unterlagen. Sei du stärker, Nils Hollesparre, bleibe du Sieger.“

In diesem Augenblick kam Julia ins Zimmer und meldete, Jochen aus der Goldenen Waage sei da und wolle Doktor Hollesparre sprechen. Frau Taufensöhn bildete kein Telephon in ihrer Wohnung. Im Vorzimmer erfuhr dann Nils durch Jochen, daß Severa soeben eingetroffen sei, und nach einem hastigen Abschied von Groba rannte er die schmalen Treppen hinunter, sprang in den Wagen und fuhr mit freudig klopfenden Pulsen nach Hause.

Während er aus der Garage über den verschneiten Hof ging, sagte er sich: alle Qual unserer Beziehung birgt doch immerhin die Möglichkeit einer Enttarnung, die Entfernung aber nahm uns jede Hoffnung. Oben an der Treppe traf er Frieda, die ihm mitteilte, Frau Doktor sei in Frau Elmstaedts unbewohnte Zimmer gegangen. Er folgte ihr, da kam sie ihm schon entgegen im kleinen Zierler Zimmer. Er erschrak vor der fahlen Blässe ihres Gesichtes. Eine starke Befangenheit, Verwirrung unbefindlicher Art lähmten ihn. Die Gemüngen vieler Monate schoben sich wie Rufen sofort wieder zwischen die beiden.

„Guten Abend! Warum bist du schon jetzt zu-

rückgekommen?“ Das war alles, was er trocken sagte.

Severas Gesicht erstarb. „Ich fühlte mich nicht wohl. Berlin war nicht das Rechte.“ Sie reichte ihm die Hand, die er höflich und flüchtig küßte. Sie fragte sofort nach der Arbeit in der Klinik, fragte nach Groba. In einem sachlichen Gespräch gingen sie hinüber in ihre Wohnung, und alles war wie zuvor. Die Gelegenheit der Wiedersehensfreude war verpaßt.

Beim Mittagessen fragte Severa am folgenden Tage: „Würdest du mit mir kommen zu einer früheren Anstellung der Apotheke, die uns zur Taufe ihres ersten Kindes eingeladen hat? Ich verprügele ihr auf der Hochzeit, daß wir beide sie einmal besuchen würden. Das ist dann unterblieben. Nun wäre ich dir dankbar, wenn du jetzt mitkäme.“

„Ich erfülle selbstverständlich gern deinen Wunsch.“ Vollendete ritterliche Zustimmung wie gewöhnlich und dahinter die grobe, unpersönliche Leere. — Severa betrat Grobas Wohnzimmer. „Ich will dich nur schnell begrüßen. Ich bin auf dem Wege zu Nils Martin.“

„Ich war auch zur Taufe eingeladen, habe aber abgelehnt. Der icharte Frost tut in diesem Jahr meinen alten Knochen weh. Nimm Platz, Severa, und knüpfe deinen Pelzmantel auf. Es wird dir zu heiß werden. Und nun erzähle, was es schön in Berlin?“

„Berlin ist mir auf die Nerven gefallen. Ich bin Kleinfädlerin geworden.“

„Du brauchst die Mundwinkel nicht so verächtlich zu kräuseln bei dieser Feststellung. Berlin hat seine Berechtigung und Ekelhaft hat sie auch. Wie geht es dem Fleidermeister, der Pella?“

„Sie ist gesund, und das Wädschen ist begau-bernd.“ Pause.

Groba beugte den Kopf vor. „Du siehst nicht gut aus, Severa, böse Schatten unter den Augen.“

Liebes Kind, ich habe bisher keine zudringliche Frage in dieser Richtung gestellt. Heute veranlaßt dein Aussehen mich nun doch zu der Frage: Sollte deine nervöse Depression nicht eine sehr erfreuliche Ursache haben?“

Groba sah sofort die Veränderung in Severas Gesicht. Sie fürchtete, die junge Frau werde ohnmächtig. Frau Taufensöhn erhob sich hastig, legte ihre Arme um die zuckersüßenden, schmalen Schultern. „Es wäre ja ein Glück für alle“, lächelte Groba, „um das mitzuerleben, wollte ich gern noch eine Weile mitun.“

„Nein, Groba, mach dir keine Hoffnungen...“ und plötzlich begann sie hektisch zu weinen, gab sich keine Mühe mehr, ihre Zerkissenheit zu verbergen, schluchzte an Grobas Brust wie vor zwanzig Jahren als kleines Ding. Die Greifin fragte nicht, sagte nichts, ließ sie weinen und klopfte nur ganz leicht und beschwichtigend durch das Fell des Mantels Schultern und Rücken.

Der kleine Zeiger an der Uhr unter dem Glasgehäuse näherte sich der Vier, da stellte Groba trocken fest, Severa müsse nun zur Taufe gehen, bei solchen Anlässen dürfe man nicht zu spät kommen. Dann sagte sie hinzu: „Unbefangener Rat wird selten befolgt, dennoch erteile ich dir heute einen Rat: Schaff dir Arbeit. Ich weiß einen Posten, der nach dir verlangt. Nils hat Sorgen mit dem Wirtschaftsbetrieb der Klinik, es steht für mich fest, daß die Wirtschaftlerin veruntrent. Nimm dich dieser Sache an, gehe täglich hin, kontrolliere! Das ist eine unanfechtbare Sache, aber je unangenehmer das ist, desto mehr muß man daran wenden. In dir liegen jetzt Kräfte, die in ihrer Nichtbenutzung eine Gefahr sind. So! Nun geh zum kleinen Tausling, arbeits die jungen Eltern von mir und Nils auch!“

Die Kaffeetafel mit dem Strenblümchenmuster wechelte weiches Grünnern. Voll seliger Verheißungen hatte die Welt vor Severa gelegen, als sie an Eilens Hochzeitstage diese Tassen auf dem Gaben-

Die Vergessenen

Aus dem Feldzug in Palästina / Nach Aufzeichnungen des Oberleutnants Adolf Treitz

Vierte Fortsetzung

„Zum Batai — zum Bataillon —“ stammelt er und die Tränen laufen ihm ohne Aufhören über die Backen. Der Leutnant ist natürlich nicht verheiratet und hat auch keine Kinder und dafür dankt er in diesem Augenblick tausendmal dem Schicksal. Achmed ist wieder zur Stelle und hilft den weinenden Mann auf Plateau zu zerren. Dort lassen sie ihn zu Boden gleiten, wo er still weiter weint. Der Leutnant steht den Berg hinunter, ob seine Männer nachkommen, und fährt zusammen. Sie kommen nach, gewiß, aber sie kommen zusammengeklumpt in einem dichten Haufen, einer hilft den anderen und der Offizier denkt, es brauche jetzt bloß drüben jemand —. Bevor er diesen Satz zu Ende gedacht hat, flackern schon vom Hügel her viele Schiffe in die Mündungtaube.

„Auseinander!“ brüllt der Leutnant verzweifelt. „Auseinander!“

Sie denken nicht daran, sie sind viel zu erschöpft, als daß sie sich noch zu einem geschickten Manöver aufraffen könnten. Sie machen sich um jemand zu schaffen, der zusammengeklumpt ist, und kommen langsam, aber sicher, Schleppe einen Körper zwischen sich.

Es ist Unteroffizier Rissef. Er ist bewußtlos. Er hat zwei schwere Schüsse bekommen, einen durch die Lunge, wie es sich herausstellt, und einen durch die Schultergelenke des rechten Oberarms.

Es ist nicht zum ersten Male, daß sich der Leutnant Treitz auf seine medizinischen Kenntnisse verlassen muß. Er reißt einige Beine aus seinem Hemd und versucht das Blut zu stillen.

„Rauf auf den Berg,“ sagt er, „macht, daß ihr raufkommt.“

Er behält Bartisch bei sich und sagt ihm, er solle alle fünf Minuten einen Schuß abgeben. Inzwischen die anderen weiterklettern, reißt er noch mehr Streifen von seinem Hemd und wickelt sie um den Oberarm des Verletzten. Er weiß wohl, daß es keinen Zweck mehr hat. Aber er will vor sich selber bestehen bleiben.

Es scheint ihm, als ob die Augen des Schwerwundenen schon geschlossen seien, und er nimmt vorsichtig aus der Hand des Unteroffiziers die Papiere und Geld, um das später den Angehörigen zu lassen. In diesem Augenblick schlägt der Verwundete die Augen auf und der Leutnant wunderte sich, wie unendlich sanft die Augen von Unteroffizier Rissef plötzlich blicken können.

„Was machen Herr Leutnant da?“ fragt er flüsternd und dabei treten ihm kleine, blaße Bluttröpfchen auf die Lippen.

„Bleiben Sie ruhig liegen, Rissef, wir verbinden Sie nur.“

Zufrieden schließt Rissef seine Augen wieder. Es ist gut, daß er nicht sehen kann, in welchen Strömen sein Blut aus dem Oberarm fließt. Es ist nicht mehr aufzuhalten. Der Offizier betrachtet raslos diesen ununterbrochenen Quell, der das Leben seines besten Unteroffiziers zur Erde fließen läßt. Dann wendet er seinen Blick dem Gesicht Rissefs zu und sieht, daß der ihn unverwandt ansieht. Die Lippen bewegen sich matt. Der Leutnant nimmt die Hand des Sterbenden in die seine. Es ist eine rauhe Hand wie aus Holz und sie ist kalt.

Er wird von diesem Manne nicht weggehen, bis es soweit ist. Es kann sich nur noch um eine kurze Zeit handeln. Und bis dahin wird Bartisch dafür sorgen, daß er in Ruhe gelassen wird.

Es hat sich nur noch um Sekunden gehandelt, denn der Unteroffizier Rissef streckt sich plötzlich, sein Unterkiefer fällt herunter und seine Augen werden glanzlos.

„Geh voraus,“ sagt er zu Bartisch. Der Mann wirft einen ängstlichen Blick auf ihn. Und der Offizier muß sich auf die Lippen beißen, um ihn nicht anzubrüllen. Seine Nerven sind am Reizen.

„Sie sollen vorausgehen!“ knirscht er besser und Bartisch macht sich auf den Weg. Der Leutnant nimmt das Gewehr des Toten und dann beginnt er weiterzuklettern. Er weiß wohl, warum er Bartisch vorausgeschickt hat. Es soll niemand sehen, daß Leutnant Treitz am Bande seiner Kräfte ist. Sein Mund ist vollkommen ausgetrocknet. Sein Hals schmerzt namenlos. Alle zwei Meter muß er erschöpft stehen bleiben. Sein ganzer Körper ist im Schwelgen gebadet und auf seiner Stirne stehen kalte Tropfen. Er versucht, mit der Zunge die verdorr-

ten Lippen zu nessen, aber die Speicheldrüsen haben nichts mehr herzugeben.

Es ist gut, daß ihn keiner seiner Leute sieht, wie er jetzt auf allen Vieren kriechend kriechen muß, so gar das Gewehr ist ihm zu schwer und er schiebt es mühselig vor sich her. Wieder und wieder erliegt er beinahe der Versuchung, einfach liegen zu bleiben. Er ist müde bis in den Tod. Er ist kein Hüne, der Leutnant Treitz, obwohl er sich in den letzten Stunden benommen hat wie ein Hüne.

Endlich ist er oben angekommen und einen Augenblick läßt er seinen Kopf auf der dürren, steinigen, glühenden Erde ausruhen. Dann hebt er sein Gesicht und es bedeutet eine furchtbare Anstrengung für ihn, den Kopf hochzuheben. Er sieht sich aus brennenden Augen um. Es ist niemand zu sehen. Er muß sich zusammennehmen, um nicht vor Mut und Erbitterung aufzugeben. Er ist vollkommen ermattet und vollkommen erledigt. Er greift nach einem dürren Grashalme in seiner Nähe, reißt sie ab und steckt sie in seinen flammenden Gaumen, kaut daran. Sinnlos. Nicht ein Tropfen kommt heraus. Er wühlt halb wahn-sinnig in seinen Taschen und zerrt eine zerbrochene Zigarre heraus, zerkaugt ein Stück. Sinnlos. Seine Eingeweide beginnen jetzt derart zu brennen, daß er vor Schmerzen sein Gesicht zu tausend Franken verzerren muß.

„Treitz!“ flüstert er zu sich selber, „steh auf!“ Und der zerknirschene Körper des Leutnants gehorcht dieser flüsternden Stimme und mit einer Anstrengung, daß der Kopf auseinanderplatzen und das Herz zu zersplittern droht, erhebt er sich und steht aufrecht und nun sieht er dreißig Meter entfernt nur seine Leute in einer ganz ordentlichen Schlängellinie liegen. Nicht ganz ordentlichem Schlängellinie. Ganz ordentlich an den Boden gekniet. Es befremdet ihn nur, daß sie alle ihre Gesichtspunkte auf die Erde gelegt haben.

Verwundert macht er einige Schritte zu ihnen hin, aber er bricht sofort zusammen. Seine Beine tragen ihn nicht mehr.

„Treitz!“ flüstert er, „noch ein paar Meter. Los!“ Auf Händen und Knien kriecht er an die merkwürdige Schlängellinie heran.

Er schüttelt den Nachschleichen. Der rührt sich nicht. Einer wie der andere liegt bewegungslos. Sieh mal an, denkt der Offizier langsam, also hat man mir alle abgeschossen. Alle miteinander. Eine schöne Schweinerei.

Er denkt das ganz gelassen und ohne jede Aufregung. Er ist ohnehin mit dem Leben fertig. Er ist ohnehin nicht mehr imstande, in dieser Welt etwas zu sagen oder etwas zu befehlen. Das hier ist ganz in Ordnung, vollkommen in Ordnung. Etwas anderes war nicht zu erwarten.

Fertig. Aus. Schluss.

Er will nur wenigstens nachsehen, wo den Mann

hier die Kugel getroffen hat. Uebrigens ist es Treitzmann.

Er dreht unter Ausbietung seiner ganzen Kraft Treitzmann auf den Rücken, daß ihm die Sonne ins Gesicht scheint.

Der Leutnant wäre zurückgefahren, wenn er noch die Kraft dafür besäße hätte. Treitzmann hat die Augen offen und sieht ihn an.

„Wasser!“ flüstert er. „Wasser!“

„Ist jemand geflossen?“ fragt der Offizier und wundert sich höchlich, daß er auf einmal wieder laut sprechen kann. Treitzmann schüttelt den Kopf.

Der Leutnant steht über die Schlängellinie hinweg. Da liegen sie, einer wie der andere, zusammengeklumpt vor Erschöpfung und Durst. Aber noch sind sie lebendig. Und der Leutnant steht plötzlich auf seinen beiden Beinen. Wie er das fertig gebracht hat, weiß er nicht, kurzum, er steht aufrecht. Und er bringt noch etwas anderes fertig. Er schleicht von Mann zu Mann und weckt einen nach dem anderen und holt sie sich zusammen. Sie leben erbarmungswürdig aus. Manche haben den Mund offen und man sieht ihre trockene, dunkle Zunge. Andere sitzen kraftlos auf dem Boden, tief zusammengeklumpt wie alte Männer.

Stumm sitzen sie beieinander, niemand redet ein Wort und der Leutnant ist eine ganze Weile ebenfalls nicht imstande, etwas zu sagen. Er sieht vor sich hin. Und dann hören die ermatteten Männer auf einmal eine ganz sanfte, aber eindringliche Stimme zu ihnen sprechen: „Ich sehe durch mein Glas da drüben auf der Straße Damaskus — Masaf Truppen marschieren. Das ist die Straße, die wir brauchen. So geht das natürlich nicht weiter. Wir müssen erst einmal Wasser haben und dieses Wasser werden wir finden, darauf könnt ihr euch verlassen. Ich denke nicht daran, hier zu verdursten, und ihr braucht auch nicht zu verdursten.“

Sie hören dumpf auf, ohne die Köpfe zu heben. „Wir wollen Deutschland wiedersehen und nun kommt, wir wollen Deutschland wiedersehen.“

Und das Wunder geschieht. Erst erhebt sich Bartisch und stützt sich auf sein Gewehr und dann erhebt sich Treitzmann und dann die anderen und der Türke Achmed steht schon aufrecht und frisch neben dem Offizier.

Der Leutnant Treitz muß sich entschließen Mühe geben, seine ausgetrocknete Zunge zu bewegen.

„Kommt, Jungens,“ schmeichelt er, „wir werden es schaffen. Zuerst Wasser!“

Und jetzt humpeln sie langsam hinter dem Offizier her. Diese kleine Schar verlornen und ver-gessener deutscher Soldaten. Aus Ostpreußen und vom Rheine, aus Schlesien und aus Westfalen.

Sie finden einen halben Kilometer gegangen und es ist ihnen, als ob sie viele Tage unterwegs



Der Kronprinz besucht seinen alten Schmiedemeister

Der deutsche Kronprinz besuchte vor einigen Tagen nach einem Besuch in Haus Doorn auch Wieringen. Wie unser Bild zeigt, suchte er seinen alten Freund, den Schmied Guit, auf, bei dem er während seines Holland-Aufenthaltes das nach der Hohenzollerntradition in der Jugend erlernte Handwerk ausgeübt hat.

sehen. Die Qualen, die sie durch diesen namenlosen Durst zu erleiden haben, sind derart, daß sie immerzu heulen könnten. Ihr Magen zieht sich von Zeit zu Zeit schmerzhaft zusammen, daß sie sich krümmen müssen. Sie geben gebengt wie eine Schar von Greifen.

Ein Gewehr schlägt knallend zu Boden und der Musketier Bartisch geht in die Knie und legt sich auf den Boden. Sie bleiben stehen und sehen zerkürr und abwesend auf den Mann hinunter. „Bartisch!“ ruft Treitzmann und schreit, denn das Sprechen macht ihm unendlich Mühe, „Bartisch, was denn, was denn?“

Sie betrachten den Zusammengefallenen mit einer traumatischen Reue. Er liegt auf dem Bauch, hat die Arme ausgebreitet, das Gesicht liegt auf der Seite und berührt den feinen Boden, der Mund ist geöffnet, die aufgesprungenen Lippen bedecken und die geschlossenen Lider zucken.

Der Leutnant, der einige Schritte vorausgegangen ist, weilt nicht, was hinter ihm vorgeht. Jetzt schreien sie ihm nach, so gut sie noch schreien können. „Herr Leutnant! Der Bartisch ist ohnmächtig geworden!“

Der Offizier dreht sich um, sieht den Mann liegen, nicht und kommt zurück. Einige der Leute haben sich neben Bartisch niedergelegt, andere haben sich neben ihn hingelegt. Am liebsten würde sich der Leutnant ebenfalls hinlegen und alles seinen Gang gehen lassen. Er kniet sich hin und legt seinen Kopf auf den Boden, dicht neben das blaße Gesicht von Bartisch. Vielleicht ein Sonnenstich oder ein Hitzschlag.

„Bartisch! Ist Ihnen schlecht?“

Bartisch öffnet die Augen und sieht das Gesicht des Offiziers dicht vor dem seinen.

„Oh,“ murmelt er, „mein Bauch tut weh, Herr Leutnant.“

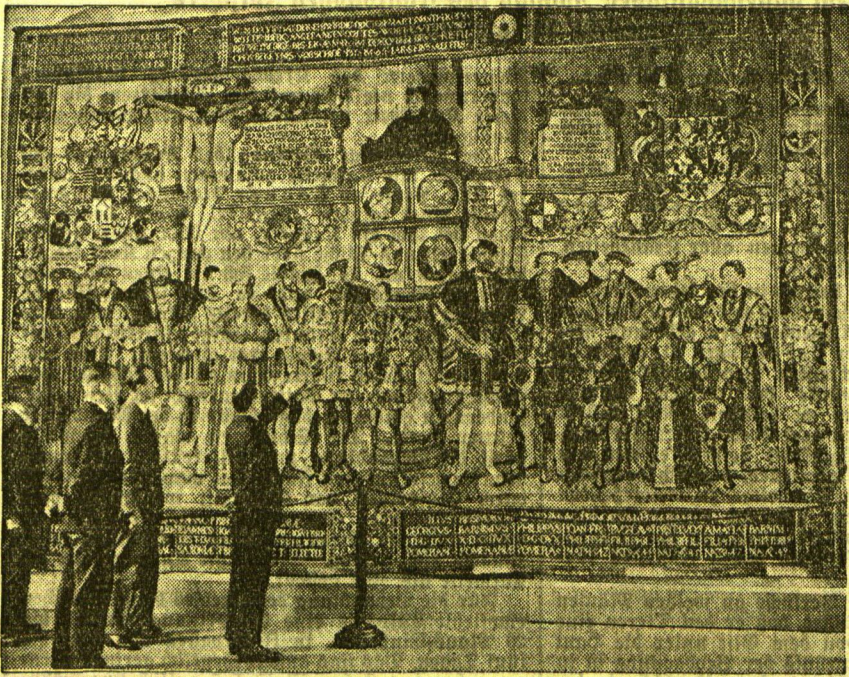
„Das ist eben Hunger,“ antwortet der Leutnant. Treitzmann zieht ein winziges Stück Zwieback heraus, beugt sich herunter und stopft es Bartisch in den Mund.

Der laut kaum, bewegt nur das die Lippen. Dann sagt er, bescheiden: „Das Geld künnte meiner Mutter geschickt werden. Am Hals ist auch ein Medaillon.“

„Unfinn,“ sagt der Leutnant. „Sie wollen doch hier nicht liegen bleiben?“

„Ausgerechnet du!“ sagt Treitzmann empört.

Wird fortgesetzt.



Der berühmte Grob-Tepich wird jetzt in Berlin ausgestellt

Die Luther-Ausstellung in Berlin. Kaiser-Friedrich-Museum zum Luther-Gedenkjahr ist jetzt um ein wertvollstes, sehr wertvolles Stück bereichert worden: der berühmte Grob-Tepich ist von d. Universität Greifswald leihweise zur Verfügung gestellt worden. Dieses wertvolle Kunstdenkmal zeigt den großen Reformator auf d. Knie, vor ihm die deutschen Fürsten, die sich zur Reformation bekannt hatten. Der riesige Tepich wurde im Jahre 1554 in Stettin von dem Mecklenburger Peter Hermann gewirkt und im 17. Jahrhundert von b. Familie Grob d. Universität Greifswald geschenkt.

*) Siehe Nr. 277, 279, 280, 282 des „M. D.“

tisch angeschaut und versprochen hatte, das junge Paar zu besuchen. Ein Jahr war darüber hingegangen, für Eise und ihren Mann ein Jahr des Glücks, der Erfüllungen, für sie ein Jahr ein Vierteljahr seliger Erwartungen, dreiviertel Jahre bitterer Qual.

Sie unterhielt sich tapfer mit Eises Mutter zur Rechten und dem Stadtpfarrer zur Linken, ab Mohrrüben und Sektbrat, trant den kräftigen Kaffee und hörte Eise in seiner liebenswürdigen Heiterkeit mit der jungen Mutter scherzen. In ihren Ohren tönten drei Worte: „Schaff dir Arbeit!“

Um acht Uhr waren Hollesparres zu Hause. Severa klebete sich schnell um und ging dann ins Speisezimmer, wo Eise die Zeitung las. Er saß auf dem kleinen Divan aus der Kistemannzeit, auf dem sie beide einst als Brautpaar gesessen hatten neben dem Christbaum. Es fiel Severa ein, daß sie ihm damals von Richard Mollner erzählt hatte. Es stach in sie tief, fragend: wenn Eise mich gesehen hätte im Künstlerzimmer nach dem Konzert, hätte es ihn empört, geschmerzt? Augleich sagte sie sich, daß nichts übrig war in ihr vom Tanzdienerfieber, daß nur die Sehnsucht nach reiner, glühender Liebe in ihr lebte.

Das Kraut Jellingerleber an manchem Orte blüht, schaffst wohl ein bißchen Fieber, wer sich nicht dafür hitzt,

gar mancher hats erfahren, was dieses Kraut vermag, doch kann man dem fürkommen, wer Maßlieb braucht all Tag.

Es fiel Severa schwer, Eise zu sagen, was sie sich vorgenommen. Der Wunsch, ihm zu helfen, war in wenigen Stunden erwachsen. Als Mensch will ich ihm nahe treten, sagte sie sich, wenn wir auch als Mann und Frau keine Brüder haben.

Eise las, ohne aufzublicken, der Tischlein lag auf seinem geistlichen, hellen Kopf. Erst als Severa dicht vor ihm stand, hob er den Blick.

„Wäre es dir recht, wenn ich morgen vormittags in die Küche der Klinik käme und das Verteilen des zweiten Frühstücks und des Mittagessens beaufsichtigen würde? Ich glaube, es tut mir, daß jemand der Wirtschaftlerin auf die Finger sieht, das will ich auf mich nehmen.“

„Du, Severa? Du hast mir oft gesagt, solche Angelegenheiten seien dir unangenehm.“

„Darauf kommt es hier nicht an, ob es mir sympatisch ist. Ich halte es für notwendig, darum biete ich dir meine Hilfe an. Ich habe ja nichts zu tun auf der Welt, ich wünsche mir eine Betätigungsmöglichkeit, ein bißchen Klavier spielen oder Photographieren fällt ein Leben nicht aus. Dir fehlt ein zuverlässiger Mensch in deinem Betrieb.“

Es ist keine Laune von mir. Wenn ich etwas beginne, bleibt es nicht bei dilettantischem Spielen.“

Er war aufgestanden, Severa wich unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Du willst mir wirklich dauernd helfen, nicht nur für ein paar Tage?“

„Kann ich mich bewähren und dir eine echte Hilfe sein kann — ja!“

„Ich danke dir, Severa. Du nimmst mir eine schwere Sorge ab, ich zweifle nicht, daß deine Auf-sicht von Wert sein wird.“

Frieda trug das Essen auf. Sie sprachen während der Mahlzeit über die Wirtschaftsprüfung in der Klinik, erwoogen die Möglichkeit, daß die Wirtschaftlerin, gekränkt über die Kontrolle, kündigen werde usw. Severa fürchtete sich insgeheim vor den Disziplinmaßnahmen, die es geben würde, aber das Bewußtsein, Eise eine Last zu erleichtern, gab ihr Mut und Freudigkeit.

Zum ersten Mal seit ihrer Hochzeit schielte sie ein voll ungebildeter Erwartung des nächsten Tages. Als Hollesparre aber hatte Eise in Schlaf und Traum ihre Worte im Ohr. Wenn ich etwas beginne, bleibt es nicht bei dilettantischem Spielen.“

Ja, das mußte er, daß diese Frau im Stände war, durchzuführen, was sie sich einmal vorgenommen.

Es kam alles, wie sie sich gedacht hatten, kam mit viel kleinen Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten. Die Wirtschaftlerin schlug Krach, kündigte, ging Knall und Fall davon. Intrigen und Klatschereien, die sie anzettelte, machten es schwer, eine Nachfolgerin zu bekommen. Severa arbeitete eine Woche mit einer Magd allein. Frau Dorn kam zu Hilfe, ihrer Vermittlung gelang es, eine Köchin zu finden, die nun von Severa in den Betrieb eingeleitet wurde und nur der ausführende Teil blieb. Anordnungen und Rasse waren Frau Doktor Hollesparres Gebiet geworden. Severa kam nun täglich vormittags in die Klinik, überwachte Einkäufe, Diktien, das Verteilen der Portionen und fuhr mit Eise erst um zwei Uhr zurück. Um sechs kam sie noch einmal, um die Bestimmungen für den nächsten Tag zu treffen.

Es gab jetzt keine gequälten Unterhaltungen mehr bei den häuslichen Mahlzeiten. Severa erlaubte sich nach jedem kleinen Patienten, mußte ja in allem Weisheit wissen. Eines Abends im Februar sagte Eise: „Schweizer Erika sagt, die Arbeit mache ihr doppelte Freude, seit es mit der Verpflegung so gut klappt und der ständige Neger mit der Küche fortfällt.“

Einige Tage später bat er: „Willst du nicht morgen hinaufkommen und dir den kleinen Gustav anschauen, der ist in der letzten Woche ordentlich dick geworden durch deine unermüßlichen Extra-Eier und Schmiedepflegen.“

Severa erwiderte wie ein gelobtes Schalkind. „Ich wage nicht, darum zu bitten, daß ich dirwellen meine kleinen Futtererzähler anseh.“

„Das wartest du nicht?“ Eine kleine, gefährliche Frage aus zwischen seinen hellen Brauen.

„Die Klinik ist doch dein Eigentum.“

Da geschah es, daß Severa heftig wurde zum ersten Male seit ihrer Hochzeit. „Ich will das nicht immer wie einen Mafel vorgeworfen bekommen, daß ich Geld besah,“ rief sie leidenschaftlich, „was die Klinik heute ist, das ist sie nicht durch das Lau-

fenbüchse Geld, sondern durch deine Leitung geworden.“

Sie war sehr schön in diesen Sekunden. In Eise Hollesparres Augen erwachte ein Ausdruck von Bewunderung, Entzücktheit.

So hatte dieser Abend eine neue Seite geschaffen. Die vergessene Höflichkeit hatte einen Riß bekommen, ein wenig Vorfrühlingswärme hatte sich in den entzündeten Spalt hineingeschmuggelt.

Am folgenden Tage kam Severa in alle Krankenzimmer. Schweizer Erika führte sie von Bett zu Bett. Severa zeigte ein schüchternes Interesse. Zum Schluss bat Schweizer Erika: „Kommen Sie morgen wieder, Frau Doktor. Es ist mir lieb, wenn Sie die Kinder auch kennen.“ Dieser Tag knüpfte ein Band zwischen den beiden Frauen, das sich allmählich enger befestigen sollte.

Mitte Februar holte Severa ihre Mutter aus dem Sanatorium heim. Frau Elmhaedt war verjüngt, rosiger, angeregt durch eine neue Liebhaberei. Sie war in der Folge voll und damit beschäftigt, Malereien auf Glasbalken anzufertigen. Schmetterlinge, Vögel und Arabesken in zarten Farben mit goldenen Rändern entkanden unter ihren weichen, spielerischen Händen.

Am 27. Februar war Severas Geburtstag. Sie hatte sich vor diesem Tage gefürchtet, hätte ihn am liebsten ignoriert, aber das ging nicht wegen Grobha und wegen der Mutter.

In der Nacht vom 26. zum 27. wurde Eise telephonisch in die Klinik gerufen. Severa lag lange wach. Um sechs künnete das Telefon. Eise kam im Morgenrock an den Apparat. Eise bat um Entschuldigung, er werde nicht zum Frühstück zu Hause sein können. Sie legte sich noch einmal nieder und schlief ein. Mitten im Frühstück war es ihr, als höre sie das leise Öffnen der Schlafzimmertür und vorsichtige Schritte. War das Kraut oder war es halbes Erwachen? Sie schlief weiter.

(Fortsetzung folgt.)

D-Zug im Meeressturm / Mit der Eisenbahnfähre von Sassnitz nach Trälleborg / Von Alexander Thayer

„Zwanzig auf zwölf.“
Jemandem schreit mir diese Worte in die Ohren, rüttelt mich am Arm... ach so, der Steward... höchste Zeit, in zehn Minuten verholten wir an die Brücke!

„Na, schön...“ schöne Schipperet das, auf dem Fährdampfer von Sassnitz nach Trälleborg und von Trälleborg nach Sassnitz, immer hin und her, und hin, ganz blödsinnig wird man davon! Nächste verhole ich mich auf den ersten Tramp und gehe auf und davon, nach Südamerika oder Australien. Was nützt mir Anwartschaft auf Uebernahme in den Reichsbahndienst oder einmal eine Pension, wenn ich bis dahin dreihunderttausendmal die Ostsee überqueren muß, viermal am Tage, hundertmal im Monat, tausendmal im Jahre!

Wieder rüttelt mich der Steward. „Ich komme ja schon...“ Ich laufe über die endlosen Decks, stolpere über die Treppe zum Kommandobord. Wir übernehmen den Berliner D-Zug.

Der Alte, der Erste Offizier und ich gehen auf die achtere Kommandobrücke. Die Wellen spiegeln sich in dem Lichtmeer, das von hunderten Bullaugen und den hell beleuchteten Promenadendecks ausstrahlt.

„Scheinwerfer einschalten!“
Der gleichende Strahl tastet das Ufer, die Landungsbrücke ab. Mit unseren fünf Decks übereinander und den zwei mächtigen Schloten liegen wir wie ein Riese in dem kleinen Hafen von Sassnitz.

Ostsee kein Hindernis

Langsam gleiten wir, mit dem Heck voran, in das spitz zulaufende Vorderrück. Die Bordwände scheuern und ächzen an den starken Böhlen, mit sanftem Stoß legt das Heck an der Zugbrücke auf. Die roten und grünen Augen der vielen Semaphore glühen uns an. Von fern tönt das Läuten der Signalglocken, melodisch und doch eindringlich. In unserem Maschinenraum zittern die riesigen Schiffsessel vor verhaltenem Dampf, durch die zwei Riesenschlote strömt schwarzer Qualm in die finstere, regenschwere Nacht.

„Maschine langsam voraus!“

„Maschine halt!“

Haarscharf müssen die Bahngeleise unseres Waggondecks mit den auf der Zugbrücke montierten Geleisen zusammenreffen. Der Dampfer wird nach allen Seiten mit Trossen verankert. Der D-Zug, den wir nach Schweden bringen sollen, muß ja direkt in den Bauch unseres Dampfers einfahren können.

Der Reisende ist in unseren Tagen vermehrt. Es paßt ihm nicht, mehrmals auf einer Reise umsteigen zu müssen, für Koffer und Handgepäck zu sorgen. Er will mit Weib, Kind und Kegel im Herzen Deutschlands einsteigen und in Schweden aussteigen. Er nimmt es einfach nicht zur Kenntnis, daß zwischen Deutschland und Schweden die Ostsee liegt. Er verlangt, daß seiner Bequemlichkeit Rechnung getragen wird.

Viel wichtiger natürlich ist der Zugverkehr über das Meer für den Warentransport. Das Umladen, in diesem Falle also das zweimalige Umladen, von Bahn auf Schiff und vom Schiff auf die Bahn, kostet Geld, sogar viel Geld und noch mehr Zeit. Man bedenke, daß zum Beispiel Schweden viele tausend Waggon Kohle im Jahre einführt und tausende Waggon Eisenerz, Stahl und Eisen ausführt.

Unruhig sieht der Alte auf die Uhr. „Zehn Minuten Verspätung. Die sollen wir wieder einbringen? Bei der großen See!“

Der Wind peitscht den Regen auf unsere Deckmatten und ins Gesicht, es ist bitter kalt, die Wanten und Drähte der Antenne zwischen den Masten singen und faulen in den Sturmböen.

Der D-Zug im Schiff

Die Signalglocken der Station läuten... zwei rotglühende Lichter tauchen aus dem Dunkel, werden langsam größer, das Schnauben der Lokomotive, die den Berliner D-Zug von rückwärts schiebt, wird stärker.

Langsam rollt der Zug mit seinen schweren, vierachsigen Schnellzugwaggons in das Innere unseres Dampfers. Aus einem beleuchteten Fenster guckt ein neugieriger Mädchenkopf. Langsam verschwindet ein Waggon nach dem anderen im Bauche des Schiffes, zuletzt der Schlafwagen und der Gepäckwagen.

„Dampfheizung anschließen!“ befiehlt der wachhabende Maschinist. Die Dampfrohre des Zuges werden an die Zentralheizung des Schiffes angeschlossen, damit die Passagiere auf der Ueberfahrt nicht frieren. Während am Tage fast alle Passagiere ihre Abteile verlassen, um auf den Promenadendeck in den Liegestühlen die Ueberfahrt zu genießen oder in den eleganten Speisefälen ihre Mahlzeit einzunehmen, verlassen dieses Mal nur wenige ihre Waggons, um noch an der Bar des Rauchsaloons ein Bier zu trinken. Die regennassen Decks sind leer.

„Geleiseverbindung abheben!“

„Wagendeck abschließen!“

„Reinen los!“

Die Dampfheute heult, die Kommandos werden laut wiederholt und prompt ausgeführt.

„Maschine langsam voraus!“ Der Kolos schiebt sich aus dem Hafen, in der regenschweren Nacht verschwinden die Buchenwälder von Stubbenhuk. Der Funke kommt auf die Brücke. „Vornholm meldet: Welt.“

„Nordweststurm. Windstärke acht, schwere See!“ Wir sehen nichts als die aufgewühlte See, nur das blickt das Leuchttfeuer von Kap Arkona herüber. Der Dampfer beginnt schwer in der gegenanlaufenden See zu kämpfen.

Die Befestigung der Waggons

„Beaufsichtigen Sie das Festzurren der Waggons!“ befiehlt der Erste.

Ich muß erst über das lange Bootsdeck, dann über das Hauptdeck und hinab in das Innere des riesigen Wagendecks. Hier stehen in zwei langen Reihen die Waggons, des Berliner D-Zuges. Die Matrosen sind an der Arbeit, die Zurrseile an den Waggons anzubringen. Jeder Waggon wird mit diesen Zurrseilen nach allen Seiten festgezurrt, das Anspannen geschieht mit mächtigen Spindeln. Der Dampfer schlingert in der heftigen See, die Waggons wiegen sich in ihren Federn und neigen sich mit den Bewegungen der Schiffe.

„Böde unterlegen!“

Unter jeden der langen, vierachsigen Schnellzugwaggons werden Böde geschoben und mit Spindeln hochgeschraubt. Jetzt sind die Wagenfedern ausgeglichen, der Waggon ruht fest und sicher auf dem Bod.

Aus einem Abteil tönt Meckeln und Wehklagen seefranker Passagiere. „Sind wir noch nicht bald drüben? Wie lange dauert die Fahrt?“
„Vier Stunden!“
„Schrecklich.“

Stodwerkhofe Wogen

Ich muß wieder auf die Brücke. Arkona-Feuer verschwindet in einer Regenböe. Der Sturm wird stärker. Die Rälle dringt bis an die Knochen.

„Achtung!“ Eine besonders schwere See legt den Dampfer auf die Seite. Aus dem Speisefaal hören wir das Klirren von zerbrochenem Geschirr. Das Telefon läutet. Der Funke macht eine Meldung: „Die Warnemünder Eisenbahnfähre hat den Betrieb eingestellt. Ein englischer Frachtdampfer funkt um Hilfe. Im Rattegeit ist ein großer norwegischer Dampfer aufgelaufen.“

Eine riesige See kommt von der Seite auf uns zu, kracht mit furchtbarem Ruch über die Back. Schlägt am Promenadendeck einige Fenster ein.

„Türen und Fenster feuerbündig verschließen!“ befiehlt der Erste. Die eisernen Türverschaltungen wurden vorgeschraubt, vor die großen Fenster des Speisefalles und des Damensalons Rolläden gezogen. Im Kartenhaus zerbrechen einige Schalen, eine Tasse Kaffee gießt ihren Inhalt über die Seekarte. Die Schublade rutscht aus der Kommode, die Wassertrappe fällt aus ihrer Box und stürzt in die Lade.

„Maschine langsam! Es nützt alles nichts.“ flucht der Alte, „wenn wir mit voller Fahrt weiterlaufen, haufen uns die Seen alles kurz und klein!“

Krahen und Poltern vom Bootsdeck. Eine quer-schlagende See zertrümmert ein Boot. Das Boot steht, von der Wasserlinie gerechnet, im fünften Stodwerk.

Ein Waggon losgerissen

Die geängstigten Passagiere des Berliner D-Zuges kriechen langsam, einer nach dem anderen, empor und setzen sich in die Salons. Die Stewards servieren Kognak. Auch andere Passagiere verlassen ihre Kabinen und setzen verängstigt in die aufgeschüttelte See.

„Befehlt Gefahr?“ fragt ein kleiner, corpulenter Herr mit ängstlichen Augen den Alten.

„Gefahr?“ „Ja wohl! Das Sie in Malmö den Anschlag nach Göteborg verläumt!“

Ein Matrose bringt ein Radiogramm:

„Dampfer Nlad zwischen Vornholm und dem Festlande gesunken. S.D.S. vom dänischen „Laaland.“

Das Telefon läutet. Ich nehme den Hörer.

„Waggon hat Burringe gebrochen, schlägt gegen die Bordwand, droht ein Beck zu schlagen...“
„Burren Sie sofort die Freiwache auf!“ befiehlt der Erste, „und kommen Sie mir nach!“

Ich stürze die Treppe hinab, laufe über das schlingende und stampfende Deck, kämpfe mich durch die Sturmböen nach vorn. Unser Dampfer ist so groß, daß immer einige Minuten vergehen, bis man von einem Ende zum anderen gelangt. Die wachfreie Mannschaft wird aufgeweckt und fährt in die Decks und Seetiefel. Wir müssen wieder zwei Stodwerke hinauf — und drei hinabklettern, um zu dem Wagendeck zu gelangen. Aus einem Waggon quillt dichter Dampf, offenbar hat ein Passagier die Dampfheizung abgestellt. Die Dampf-wollen hüllen den Waggon in einen undurchdringlichen Nebel, aus dem dumpfes Dröhnen und häßlichen furchtbaren Eisenmassen an die Bordwand ertönt. Eine gewaltige Woge hat über das Deck geschlagen, einen Teil der Verschaltung des Wagendecks abgerissen und die Geleise überschwemmt.

„Pumpen anstellen!“ befiehlt der Erste.

Der Wagenmeister kommt uns schon mit dem Maschinenchef entgegen, mit elektrischen Lampen leuchten sie in den mit Dampf gefüllten Tunnel.

„Dampfheizung sofort abstellen!“ befiehlt der Chef.

Des Widerspenstigen Zähmung

Wir kriechen in dem schmalen Gang zwischen der äußeren Waggonreihe und der Bordwand zum Waggon. Immer wieder schlägt er gegen die Wand, fällt zurück ins Geleis, neigt sich wieder zur Seite.

„Telephonieren Sie sofort auf die Brücke, man möge Kurs gerade gegen die See halten“, befiehlt mir der Erste, „wir müssen den Waggon abstützen und dann neue Burringe ansetzen!“

Jetzt beknüttelt sich das Schlingern. Um so mehr stampft der Dampfer, da er die Wellen schneidet. Wenn sich der Dampfer in einer entgegenkommenden See aufbaut, scheint es uns hier im Wagendeck, als ob sich die eisernen Ungetüme auf uns stürzen und uns zermalmen.

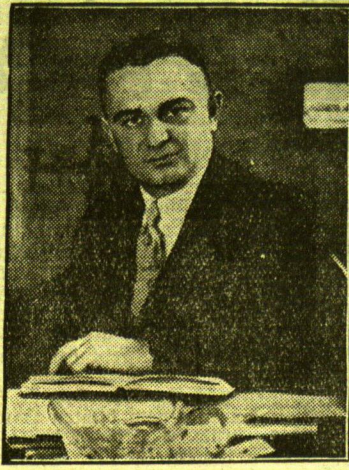
Auf der Warnemünder Fähre, sagt der Maschinenchef, haben bei schwerer See einmal vier Erz-waggons den Pressbuck umgerissen, die Verschaltung durchbrochen und sind ins Meer gestürzt! Auf Nimmerwiedersehen!

„Voll! Voll! Voll!“ Die Matrosen reihen im Takt an den Flaschenzügen. Wir arbeiten zwischen Waggon und Bordwand in dem nur einen halben Meter breiten Gang. Wenn jetzt der Wagen nur einmal gegen die Bordwand schlägt, sind wir samt und

Kirchenminister
Hoffenfelder
zurückgetreten

Der Landesbischof
von Berlin-
Brandenburg
und Reichsleiter
der Glaubens-
bewegung
Deutsch-
Christen“

Bischof
Hoffenfelder
ist
in seiner Eigen-
schaft als
Kirchenminister
zurückgetreten.



sonders zu einem Drei gerquetscht. Stempel werden zwischen Waggon und Bordwand geschoben, einige Fenster geben zu Bruch.

„Achtung!“ Ein Burring ist wieder gebrochen. Wir werfen uns auf den Boden, kriechen unter den Waggons. Nur an zwei Burringen hängt jetzt die schwere Masse. Das Schiff richtet sich wieder auf. Nach bringen die Leute noch weitere Burringen an, der Waggon steht wieder fest auf seinem Geleise.

„Sämtliche Waggons doppelt sichern!“ befiehlt der Erste. Schweißgebadet kriechen wir unter dem Waggon hervor.

„Dampfheizung kann wieder angestellt werden!“ befiehlt der Chef. Nochmals werden Böde und Burringe überprüft.

Wir gehen wieder auf die Brücke. „Kurs kann wieder eingehalten werden“, meldet der Erste.

Dreimal Kopfen

„Nord-Nordwest!“ befiehlt der Alte. Mit halber Fahrt kämpfen wir gegen die See, die jetzt langsam schwächer wird. Eine Regenbö jagt die andere, längst hätten wir schon das Feuer von Trälleborg sehen müssen. Der Erste und ich trinken einen Strog. Das tut gut, wenn man schweißgebadet in die nasse Kälte muß. Keine Kleinigkeit, Bahnwaggons von hunderten Tonnen hin und her zu trimmen, auf Böde zu stellen. Wehe, wenn diese Masse schlecht gezurrt ist! Die reißt uns solche Böden in den Bauch, daß wir in wenigen Minuten abladen samt Decks und Schloten, Speise- und Musiksalons, samt Badtunnel und Schlafwaggons!

„In solchem Sturm helfen uns keine Boote und Rettungsflöße“, meint der Erste. „Aber es hat sich bis heute“, dabei klopft er dreimal auf den Tisch, „noch nie ein Unfall ereignet, bei dem Menschen umkamen.“

„Feuer borbord voraus!“, singt der Posten auf der Back aus. Alle Augen starren durch die Gläser, mit Mühe durchdringen wir die regengepeitschte Sturmnacht.

Die grüne Boje

„Wir sind zu weit östlich“, brummt der Alte, „das ist das Feuer von Falscherbe.“ Der neue Kurs wird abgelesen. Je näher wir unter Land kommen, desto mehr nimmt die Höhe ab. Zuletzt zieht der Dampfer ohne jede Bewegung durch die vom Wind aufgewühlten Kämme.

„Maschine langsam!“

Angestrengt harren wir durch die Nacht. Vor uns muß jetzt die Küste liegen. Eine dicke Regenbö verdeckt die Aussicht nach Norden. Der Alte hat die Hand am Maschinen-Telegraphen. Jeden Augenblick ist er bereit, Signal für „Ganze Kraft zurück“ zu geben.

„Am besten wäre es, wir warten hier die Morgen-dämmerung ab“, sagt der Erste.

„Das geht nicht“, wettert der Alte, „und kein Privatsdampfer, der sich einige Stunden Verspätung leisten darf!“

„Maschine halt!“ Ist dort nicht ein Licht?... Nichts? „Langsam voraus.“ Wieder müht sich der Dampfer durch die See. Da... vor uns ein Brüllen... das Nebelhorn eines Dampfers. Er geht nach Steuerbord. Unbeweglich steht der Alte.

„Grüne Boje zwei Strich borbord voraus!“ ruft der Posten.

Endlich, da ist sie, die erste Leuchthöhe. Langsam gleitet das auf den Wellen tanzende kleine Licht an unseren Bordwänden vorbei. Wir halten Kurs auf die Einfahrt von Trälleborg.

Nun liegen wir im Hafenbecken. Die Beleuchtung wird angelegt. Hell erstrahlen alle fünf Stodwerke unseres Dampfers im Scheine hunderter Glühlampen. Im Osten beginnt es leicht zu dämmern, der Regen hat aufgehört.

„Steuerbord Anker fallen!“

Er wird sich beschweren

Die Kette rasselte aus der Klüse, Funken stieben. Langsam fährt nun der Dampfer mit dem Heck voran in sein Vorderrück. Am Ufer steht schon eine riesige Schnellzuglokomotive und schürt ihr Feuer, daß aufsteigender Rauch und Dampf phantastisch von roter Glut beleuchtet sind. Die Hebebrücke schlägt leicht gegen unser Heck. Die Geleise werden umgelaufen. In allen Bahnwaggons strahlt das elektrische Licht. Langsam fährt die Lokomotive auf unseren Dampfer.

„Vorsicht! Langsam!“... Noch drei Meter, zwei Meter... Nun steht sie pfeifend und schraubend in unserem Schiffsrumpf und wird an den Zug gekoppelt. Der kleine, dicke Herr, der sich nichts so aufgeregt nach Gefahr erkundigt hat, beugt sich jetzt aus dem Fenster seines Schlafwagens. „Wieviel Verspätung haben wir eigentlich? Zwei Stunden? Das ist ja eine ganz verdammt Schlampererei! Ich werde mich bei der Direktion beschweren!“

Der Zug verläßt langsam und vorsichtig das Schiff, verschwindet in der noch finstern Nacht, das rote Decklicht wird immer kleiner und kleiner, bis es verschwindet.

„Dampf auf in allen Kesseln!“, befiehlt der Erste. „In einer halben Stunde übernehmen wir den D-Zug nach Berlin.“

Aber ohne mich... denke ich, bis acht Uhr früh habe ich auflos Wache zur Noje. Wenige Minuten früher schlafe ich und merke nichts von Zügen, Sturm und Seeang.

„Zwanzig auf acht!“, rüttelt mich eine unbarmherzige Stimme aus dem Schlaf. Ich taumle aus der Koje, das Schiff rollt wie toll, fälle halb gegen den Masten, bald gegen den Masten, während ich mich anziehe. Der Deck ist noch durchnäht. Mast und Strümpfe packen. Ich komme auf die Brücke. Der Alte ist noch immer oben. Der Sturm tobt weiter.

Calmelle verschreibt Kobragift gegen Krebs

Aus dem wissenschaftlichen Nachlaß des französischen Forschers
Erfolgreiche Behandlungen?

Paris, Anfang Dezember.

Der vor kurzem verstorbene bekannte französische Gelehrte und Arzt Professor Calmelle, weltberühmt durch seine in Deutschland allerdings umstrittene Entdeckung eines Serums gegen Tuberkulose, hat, wie sich inzwischen herausgestellt, der Nachwelt außerordentlich umfangreiche und bedeutsame Beiträge zur Erforschung und Bekämpfung jener furchtbaren aller Krankheiten, des Krebses, hinterlassen.

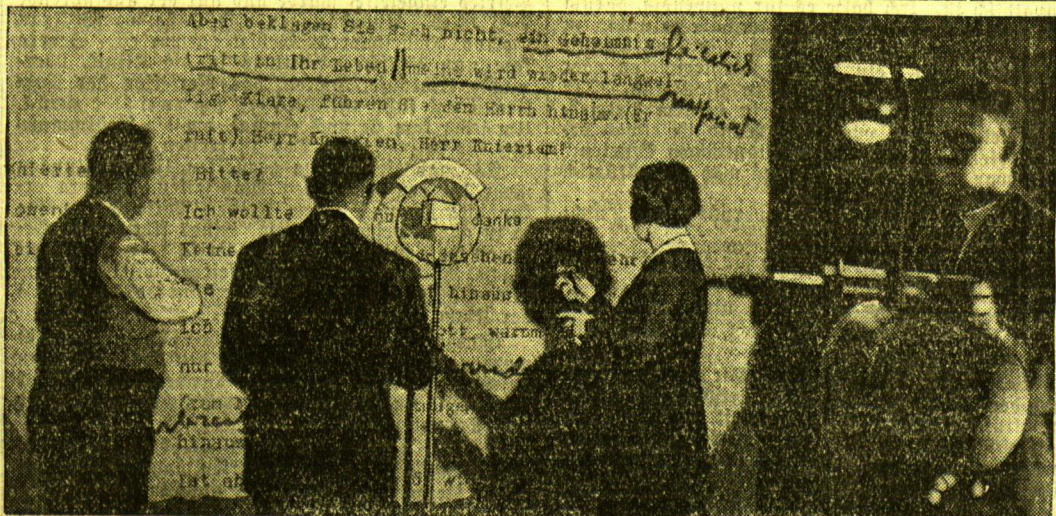
Professor Calmelle hat sich in den letzten Jahren seines Lebens fast ausschließlich mit diesem Problem befaßt. Aus seinen Aufzeichnungen geht nun hervor, daß es ihm in der Tat gelungen ist, mit Hilfe des Giftes des gefürchteten Reptils, der Kobraschlange, Krebsgeschwülste bei weißen Mäusen völlig zur Rückbildung zu bringen. Nun besteht zweifellos auch zwischen dem Krebs dieser Versuchstiere und der Krebskrankheit beim Menschen ein nicht unbedeutender Unterschied, dennoch berechtigt diese neue Entdeckung Calmelles zu weitgehenden Hoffnungen, umso mehr, als auch andere Forscher fast gleichzeitig erstaunliche Erfolge in der Behandlung krebskranker Menschen haben feststellen können.

Calmelle hat seine Versuche an weißen Mäusen in der Form durchgeführt, daß er den Tieren eine nicht tödliche Dosis von dem Gift unter die Haut gespritzt hat. Das Ergebnis der Beobachtung ist in allen Fällen das gleiche gewesen. Unabhängig davon ob die Versuchstiere an selbständig entstandenen Krebs litten, oder ob man ihnen die Krankheit durch Einimpfen erst übertragen hat, trat jeweils bereits nach kurzer Zeit ein völliger Stillstand und später sogar eine Auflösung der Geschwülste ein. Der französische Forscher erklärt dieses Ergebnis damit, daß das Schlangengift auf die phosporhaltigen knochenbildenden Stoffe und auf die Zellkerne des Krebsgewebes eine auflösende Wirkung ausübe. Dadurch werde nicht nur das

Weiterwachsen des Krebsgeschwüres verhindert, sondern auch die fürchterlichen Schmerzen, die mit dieser Krankheit verbunden sind, hörten fast vollständig auf.

Die heilkräftige Wirkung des Kobragiftes auf Krebs hat mit Calmelle zusammen auch ein anderer Arzt, Professor Laguet, beobachtet, und zwar infolge einer falschen Diagnose. Eines Tages erschien bei ihm ein Kranke, der über unerträgliche Schmerzen und Stiche über den ganzen Kopf klagte. Man nahm an, es handle sich um einen Fall von schwerer Neuralgie, und da die schmerzstillende Wirkung des Kobragiftes bereits bekannt war, verabfolgte man dem Kranken einige Injektionen mit diesem Gift. Der Erfolg trat auch ein. Eine spätere Untersuchung führte dann zu der erstaunlichen Feststellung, daß der Patient gar nicht an Neuralgie, sondern an einem Krebsgeschwür in der Mundhöhle gelitten hatte. Die Schmerzen waren jedenfalls durch die Behandlung mit Gift restlos verschwunden. Auch in anderen Fällen hat man Krebskranken durch Einimpfen von Kobragift wenigstens eine Linderung ihrer Schmerzen verschaffen können, wenn auch die Beseitigung der Geschwülste selbst zunächst nicht gelang. Diese letzte Aufgabe hatte sich Calmelle als Ziel gestellt.

Für die Behandlung des Krebses beim Menschen empfiehlt Calmelle eine Einprägung von 2,5 bis 20 Maus-Einheiten, in Intervallen von drei bis fünf Tagen. Das sind außerordentlich geringe Mengen, aber das Kobragift ist bekanntlich ungewöhnlich gefährlich, denn 80 Prozent aller Bisse dieser Giftschlange haben bisher zum Tod geführt. Unter Maus-Einheit ist dabei jene Menge an Kobragift zu verstehen, mit der eine Maus mit einem Körpergewicht von 20 Gramm gerade noch getötet werden kann. Die Injektionen erfolgen nicht direkt in die Geschwulst, sondern in den Schenkel oder in den Arm. Sie sind schmerzlos und sollen auch weder von Fieber noch sonst von irgendwelchen unangenehmen Folgen begleitet sein.



Das Testmanuskript auf der Leinwand

Eine sehr interessante Neuerung wird gegenwärtig bei den deutschen Sendegesellschaften eingeführt: vom Pult des Regisseurs oder des Vortragenden werden Manuskripte auf eine Leinwand projiziert. Diese Einrichtung bedeutet eine große Erleichterung für alle Mundfunkprediger und bei Hörspielen auch für den Regisseur, der mit dieser Vorrichtung auch während des Spiels noch Regieanweisungen laut den Mitwirkenden mitteilen kann.

Käseisbrecher „Tscheljustin“ in Seenot

Im Treibeis zwischen Sibirien und Alaska. — Alle Mann an Bord! — Bisher vergebliche Rettungsversuche

Der Aufbruch der vom Moskauer Institut in Leningrad im vorigen Jahr ausgerüstete Eisbrechereisexpedition mit dem Dampfer „Sibirjakow“, worüber seinerzeit hier berichtet wurde, folgte in diesem Sommer der Entsendung des Eisbrechers „Tscheljustin“ in bisher unerforschte arktische Abenteuerröste. Der Dampfer „Tscheljustin“ ist ein 1000-Tonnen-Schiff, das in der Beringstraße im Gebiet nördlich von den Komandorski-Inseln in die Subpolargegend von Alaska verlegt wurde. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän I. I. Kuznetsov, ist ein erfahrener Seemann, der seit Jahren an der Spitze der Expeditionen steht. Der Dampfer „Tscheljustin“ ist ein 1000-Tonnen-Schiff, das in der Beringstraße im Gebiet nördlich von den Komandorski-Inseln in die Subpolargegend von Alaska verlegt wurde. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän I. I. Kuznetsov, ist ein erfahrener Seemann, der seit Jahren an der Spitze der Expeditionen steht. Der Dampfer „Tscheljustin“ ist ein 1000-Tonnen-Schiff, das in der Beringstraße im Gebiet nördlich von den Komandorski-Inseln in die Subpolargegend von Alaska verlegt wurde. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän I. I. Kuznetsov, ist ein erfahrener Seemann, der seit Jahren an der Spitze der Expeditionen steht.

Die Frau, die selbst einer Ohnmacht nahe war, hatte den Mann an den Haaren gepackt. Gerade in dem Augenblick, als die beiden Finger der Frau und der Mann versank, mit vereinten Kräften gelang es schließlich, den Eingeklemmten, der schon untergetaucht war, zu retten und ans Ufer zu schaffen, wo es sich jedoch erwies, daß die unter Lebensgefahr gebrachte Hilfe bereits zu spät kam. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Der Mann, ein 48-jähriger Jahnis Dopotow, wohnte in Leningrad, war am späten Abend mit seiner Frau zusammen über das Eis der Komandorski-Inseln nach Alaska gegangen, um Holz zu holen. Im Nebel geriet er dann an eine offene Stelle und brach durch das dünne Eis, während seine Frau sich mit großer Mühe retten konnte. Beamte des 6. Polizeibezirks schafften die vor Kälte erstarbte Frau in ihre Wohnung, während die Leiche ihres Mannes ins Schmelzhaus übergeführt wurde.

Rage rettet 34 Menschen vor dem Gasstod

Deftau, 1. Dezember.

Der 29 Jahre alte Maurer Böcker erschöpfte vor einigen Tagen in der Nacht seine gleichaltrige Frau und seinen Hund und verübte dann Selbstmord, weil seine Frau ihn mit einem 21 Jahre alten Dreher hintergangen hatte. Diesen erschütterte der Tod der Frau sehr, daß er sich einige Tage später nachts in seinem Zimmer durch Leuchtgas vergiftete. Bei der Aufklärung des Selbstmordes rief er zwei Höher der Gasleitung ab, so daß das Gas in Mengen ausströmte. Auf diese Weise gefährdete der Selbstmörder die Mitbewohner — deren Zahl 34 betrug — aufs höchste. Ein großes Unglück wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht eine kleine Rage ihre Besitzerin durch fortgesetztes ungewohntes Miauen und Kratzen am Bett geweckt hätte. Die Frau war besonnen genug, kein Streichholz anzuzünden, sondern die elektrische Taschenlampe zu suchen. Dann ging sie durch das ganze Haus, alarmierte alle Mitbewohner und warnte sie vor dem Anzünden einer Flamme. Im ganzen Gebäude war das Gas bereits verteilt, und es dauerte geraume Zeit, bis die Gefahr beseitigt war. Der Selbstmörder war bereits tot, als er aufgefunden wurde.

Doppelmörder hingerichtet

wtb. Köln, 1. Dezember. Im Gerichtsgefängnis Köln-Mitte wurde am 30. November der 32-jährige Elektrotechniker Gottlieb Schorsch hingerichtet. Schorsch hatte am 8. Mai vorigen Jahres seine Ehefrau und seinen vierjährigen Sohn ermordet.

Auf der Flucht erschossen

enb. Berlin, 30. November. Der 19-jährige Sohn eines Kaufmanns namens Faber sollte zwecks Verhaftung einer geringfügigen Freiheitsstrafe verhaftet werden. Er versuchte jedoch, sich der Festnahme durch Flucht zu entziehen. Der Beamte machte von der Schusswaffe Gebrauch. Faber wurde so unglücklich getroffen, daß er innerhalb weniger Minuten starb, obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

1 1/2 Meter Schnee in Italien

wtb. Rom, 30. November. Die strengen Kälte, die ziemlich plötzlich und verheerend eingelegt hatte, brachte Schneefälle. In den Bergen der Apenninen liegt der Schnee bereits bis zu 1 1/2 Meter Höhe. Viele Bergadler sind geflohen. Anhaltende Stürme haben in Süd- und Mittelitalien verheerend wirkende Schäden angerichtet. So hat eine Sturmssturm im Osten von Salerno und Neapel Straßen und Dämme und auch Häuser überflutet und beschädigt.

Lastwagen wird zum Grab

wtb. Mailand, 30. November. Ein Lastwagen ist in der Umgebung der Stadt wegen dichten Nebels in einen Kanal gestürzt. Von den vier Insassen konnten sich zwei nicht aus dem Wagen befreien und ertranken, während die anderen beiden leichte Verletzungen davontrugen.

„Es lebe Hitler!“ — in Paris

Paris, 30. November. Während eines großen Sinfoniekonzerts, das im Pleyel-Saal zugunsten der sich hier aufhaltenden deutschen Emigranten veranstaltet wurde, ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Als die Solistin des Abends ein Lied von Kurt Weill zum Vortrag brachte, erhoben sich plötzlich zwei Zuhörer und riefen aus voller Kehle mehrere Male „Es lebe Hitler!“ in den Saal. Diese unerwartete Störung verursachte große Unruhe. Die Sängerin mußte ihren Vortrag unterbrechen. Zum allgemeinen Erstaunen der Zuhörer entpuppte sich einer der Störkräfte als der bekannte französische Komponist Florent Schmitt. Als wieder Ruhe eingekehrt war, gab Florent Schmitt folgende Erklärung ab: „Wir haben in Frankreich schlechte Musik genug und können auf die Juden, die man uns aus Deutschland schickt, verzichten.“ Die Kundgeber riefen nochmals mit lauter und erregter Stimme „Es lebe Hitler!“ und verließen den Saal. Die deutliche Einspruchsfindung hat hier begreifliches Aufsehen hervorgerufen.

wtb. Nizza, 1. Dezember. Nach einer Agenturmeldung ist ein Fischerboot gekentert, wobei fünf Fischer ertrunken sind.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

		Telegraphische Auszahlungen			
		30.11.G.	30.11.B.	29.11.G.	29.11.B.
Kaunas 100 Lit.	41,76	41,84	41,71	41,79	
Buenos-Aires 1 Peso	0,898	2,9	0,963	0,967	
Kanada	2,707	2,718	2,697	2,703	
Japan 1 Yen	0,821	0,828	0,819	0,821	
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,22	14,26	14,17	14,21	
Konstantinopel 1 Trk. Pi	1,977	1,981	1,977	1,981	
London 1 Pfd. St.	13,84	13,88	13,79	13,83	
New York 1 Dollar	2,667	2,673	2,657	2,663	
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231	
Uruguay	1,399	1,401	1,399	1,401	
Amsterdam 100 Guld.	168,58	168,92	168,68	169,02	
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400	
Brüssel 100 Belg. 100 F.	58,29	58,41	58,21	58,33	
Budapest 100 Pengö	81,42	81,58	81,47	81,63	
Danzig 100 Gulden	6,114	6,126	6,104	6,116	
Helsinki 100 Fin. M.	22,08	22,12	22,09	22,13	
Italien 100 Lire	5,295	5,305	5,295	5,305	
Jugoslawien 100 Din.	61,84	61,86	61,59	61,71	
Kopenhagen 100 Kron.	12,62	12,64	12,59	12,61	
Lissabon 100 Escudo	69,53	69,67	69,28	69,42	
Oslo 100 Kron.	16,40	16,44	16,40	16,44	
Paris 100 Fr.	12,415	12,435	12,415	12,435	
Prag 100 Kr.	62,54	62,66	62,34	62,46	
Reykjavik 100 Isl. Kron.	81,07	81,23	81,20	81,36	
Schwiz 100 Fr.	3,047	3,053	3,047	3,053	
Sofia 100 Lewa	34,22	34,28	34,27	34,33	
Spanien 100 Peseten	71,38	71,52	71,13	71,27	
Stockholm 100 Kron.	74,78	74,92	74,68	74,82	
Tallinn 100 estn. Kron.	48,05	48,15	48,05	48,15	
Wien 100 Schill.	79,52	79,68	79,42	79,58	
Riga	2,48	2,49	2,48	2,49	
Bukarest					

wtb. Stockholm, 30. November. Die Schwedische Reichsbank ermäßigt mit Wirkung ab 1. Dezember dieses Jahres ihren Diskontsatz von 3 Prozent auf 2,5 Prozent. Der Satz von 3 Prozent war seit dem 1. Juni dieses Jahres in Kraft.

□ Europäisches Sulfizellulose-Syndikat. Das Syndikat, dem auch die memelländische Zelluloseindustrie angehört, hat vor kurzem in Kopenhagen eine seiner üblichen Sitzungen abgehalten, um die Arbeitsbestimmungen für das nächste Jahr zu treffen. Auch Memel war hier vertreten, ebenso Deutschland, die skandinavischen Länder, Oesterreich und die Tschechoslowakei. Es konnte berichtet werden, daß sich nicht nur die Beschäftigungsverhältnisse ziemlich günstig gestaltet haben, sondern auch die Preislage eine Besserung aufweist. Unter Bezugnahme auf Beschlüsse, die bereits im Sommer d. Js. über die Aufrechterhaltung des Syndikats gefaßt waren, hat die Vertrauensmänner-Kommission bestimmt, daß im Jahre 1934 eine Produktionseinschränkung von 25 % erfolge.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 30. November an der Berliner Börse mit 100,50 (am Vortage mit 100) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 30. November. (Tel.) Kaunas 41,76 Geld, 41,84 Brief, Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten: Kaunas 41,57 Geld, 41,73 Brief, Zloty große 46,825 Geld, 47,225 Brief.

Königsberger Produktenbericht

• Königsberg, 30. November.

Die heutigen Zufuhren betrugen 148 inländische Waggons, davon 43 Weizen, 55 Roggen, 35 Gerste, 7 Hafer, 4 Erbsen, 3 Sorgho, 1 Gemenge, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Kleesamen, 1 Getreideabfälle. Amtlich: Weizen, stetig, über Durchschnitt 770 Gramm 18,50, 770 Gramm ab Kleinbahn 18,40, Durchschnitt 750 Gramm 18,40, unter Durchschnitt 730 Gramm 18,30, 720 Gramm 18,20, 690 Gramm mit Auswuchs 17,60, Roggen, stetig, über Durchschnitt 740 Gramm 18,30, Durchschnitt 715 Gramm 18,30, unter Durchschnitt 675 Gramm mit Rade 14,70, Gerste, stetig, über Durchschnitt 16,60, Durchschnitt 16,40, unter Durchschnitt 16,30, Hafer, stetig, über Durchschnitt 14,70, Durchschnitt 14,40, unter Durchschnitt 14,30. Freiverkehr: Weizen 18,30 bis 18,45, Roggen 15,30, Gerste 16,20 bis 16,30, Hafer 14 bis 14,60 Mark. Tendenz: ruhig, stetig.

Preisnotierung für Butter

Berlin, 1. Dezember 1933

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. 1,13
abfallende	Pfd. 1,13

Tendenz: gestiegen.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 2. Dezember. Etwas aufziehende östliche Winde, vielfach düstert und stärker bewölkt, stellenweise etwas Schnee, leichter bis mäßiger Frost.

Übersicht der Witterung von Freitag, 1. Dezember. Ueber Nordeuropa steigt der Luftdruck wieder kräftig an, während er über Mitteleuropa weiterhin fällt. Es kommt daher wieder zur Neubildung einer Ostwindlage wie zu Beginn dieser Woche. Das Frostwetter besteht weiter fort.

Temperaturen in Memel am 1. Dezember. 6 Uhr — 6,9, 8 Uhr — 6,3, 10 Uhr — 5,2.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1010	Forelle S.D. Bergmann	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
1011	Bergmann S.D. Idelfeld	Kalmar	Stückgut	Maaze
1012	Astarte M.S. Lütze	Hamburg	Post und Passagiere	Svyturis

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Walter
1028	Danzig S.D.	Trangsund	leer	H. A. Schwedersky Nachf.
1029	Iris S.D. Rogge	Riga	Leinsaat	R. Meyhoefer
1030	Stauco S.D. Jonsson	Berlin	leer	R. Meyhoefer
1031	Tatti S.D. Tart	Hamburg	Zellulose	Ed. Krause
1032	Baltische S.D. Ram	London	Stückgut	U. B. C.
1033	Barta S.D. Conolly	Kasch	Bacon und Butter	Ed. Krause

Pegelstand: 0,20. — Wind: SO, 2. — Strom aus. — Zulufttemperatur 7,1 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes. für Lokale und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinné sämtlich in Memel.

Lit. Kl.-Lotterie

Vergessen Sie nicht, daß die Lit 10000 und andere große Gewinne der letzten Kl. bei S. Berkowits gefallen sind. Besorgen Sie sich daher gleich ein Los zur 1. Kl., dessen Ziehung am 6.—7.12. stattfindet. 909.

Los 2.50 5.— 10.— erhältlich in

Bücher- und Zeitungs-Börse

Libauer Straße 14 und

S. Berkowits, Marktstraße 48/49.

Ab heute täglich (9074)

frisches Gebäck

fortgesetzt Kaffee

„Merkur“-Spezial-Konfitüren

empfiehlt W. Lucke, Polangenstr. 36.

Erle- und Birkenrundholz

Schälqualität

wird von uns fortlaufend angekauft.

Sie liefern im Dezember zahlen wir einen Mehrpreis von

Lit 3.-

per fm. (8970)

A. Bisdom & Zoon, G.m.b.H.

Schälfabrik, Memel-Luisenhol

Gerade jetzt

ist die geeignetste Zeit

das Mitspielen in der Staatslotterie zu beginnen. Denn am 6. und 7. Dezember findet die Ziehung der 1. Klasse einer neuen Lotterie statt. Gespielt wird in 5 Klassen. Die Lose kosten pro Klasse nur 1/4 10.—, 1/2 5.—, 3/4 2.50 und gewinnen können Sie von 20.— Lit an bis zu 60 000 Lit. Lose verkaufen

Generalagentur, Libauer Straße 20

Lankowsky, Polangenstraße 41

Brosius, Börsenstraße 7

Jul. v. Niemierski, Börsenstr. 1—4

Bücher- u. Zeitungs-Börse, Libauer

Straße 14

Friseurgeschäft, Marktstr. 48/49

Buchhandlung „Rytas“

Simon-Dach-Straße 1

I. Eubel, Gartenstraße 5

L. Zucker, Mühlendammstraße 15

die Banken

sowie andere Verkaufsstellen in

Memel, Prökuls, Heydekrug, Rub,

Pogegen, Uebermemel, Wilkisch-

ken, Coadjuthen u.a. Versand durch

die Post überall hin gegen Einsen-

dung des Betrages nebst Porto

durch

Generalagentur

der Staatslotterie in Memel

Als Weihnachtsgeschenk

können Sie für 400—500 Lit

in Gelle von (9036)

Silberfischen

haben. Wenn Sie über Buchspelse

in der landw. Beilage des „Zg.“

u. befragen Sie unverbindl., ehe

der Vorrat vergriffen, die Farm

Försterei-Dejeden, p. Wilkischen

Verlangen Sie nur den

unschädlichen

Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma

ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket Lit 1,80

200 gr Paket Lit 3,50

1. Benediktiner-

flaichen

kauft (9098)

Memeler Aktien-Brauerei

Telefon 23 und 105

Ein tüchtiges

Büchsellräulein

mit guter Garderobe für auswärt. (9083)

sofort gesucht. Zu melden bei

H. Schmidt, Ferdinandsplatz 7.

8000 Lit

find auf Stadgrund-

stück zu ersten Stelle

zu vergeben.

Zu erf. a. b. Schaft.

b. Bl. (9071)

Suche a. 1. Jan. 1934

1000 Lit

Sebe gewünschte

Sicherheit vorband.

Angeb. unt. 7918 an

die Abfertigungsstelle

b. Bl. (9020)

Heiraten

Mädel, Ende 20er,

mit 3000 Lit Bar-

vermögen wünscht die

Bekanntheit eines

Herrn zwecks

Heirat

Zuschritten u. 7920

an die Abfertigungs-

stelle b. Bl. (9032)

Blondes, lebens-

frohes Mädel sucht

lieben Kameraden

zwecks Heirat. Ge-

heiligkeit u. Unterhal-

tung bedarf späterer

Heirat

Zuschritten u. 7921

an die Abfertigungs-

stelle b. Bl. (9042)

Grundstücks-

markt

mit g. Bauplan, im

Mittelp. der Stadt,

günstig zu verkaufen.

Angebote unt. 7924

an d. Abfertigungs-

stelle b. Bl. (9081)

Grundstücks-

markt

mit freierw. dender

3-Zimmerwohnung

bei 15—20 000 Lit

Einzahl. zu verkauf.

Zu erf. an den

Schalter b. Bl.

Stadgrundstück

mit freierw. dender

3-Zimmerwohnung

bei 15—20 000 Lit

Einzahl. zu verkauf.

Zu erf. an den

Schalter b. Bl.

Geldmarkt

5000—8000 Lit

zur ersten Stelle auf

Stadgrundstück ge-

Von ihrem qualvollen Leiden erlöste der Tod in dieser Nacht unsere liebe Mutter

Frau Amalie Braun
geb. Neumann

im Alter von 74 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen (6.70)

Artur Braun, Hamburg 13, Grindelhof 57
Walter Braun, Strandvilla
Otto Braun, Memel.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 5. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Städtischen Friedhofes aus statt

Mittwoch nachm. entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der Maurer (9056)

Eduard Kannegießer
im 58. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Stadt Leichenhalle aus statt.

Nachruf

Am 29. v. Mts. verstarb unser lang-jähriges Mitglied, der Maurer

Eduard Kannegießer
Ehre seinem Andenken.

Maurer-Verband fürs Memelgebiet
I. A.: (9055)
Der Vorstand.

Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau sage ich allen Beteiligten gleichzeitig im Namen der Hinterbliebenen besten Dank.

Friedrich Gutsche

Verreise
für 1 Woche

Dr. Häwert

Voranzeige
Montag und Dienstag
Jugend-Vorstellungen
Tom Mix
und der zehnjährige Filmstar
Mickey Roney
in dem neuesten Tonfilm
„Mein Freund der König“

St. Johanniskirche
Sonntag, 3. Dez., abds. 6 Uhr
Gemeindehaus Marktstraße
Gemeinde-Abend
Vortrag von Pfarrer Leitner
„Advent und Mission“
Sichtbilder — Musik — Gesang
Eintritt: 1.— Plt, Kinder 50 Cent
Unbemittelte frei. (046)

Verband des Berufsfuhrwesens
der Stadt Memel G. B.
Monatsversammlung
Sonntag, den 9. Dezember 1933
20 Uhr bei Gorny, Grabenstraße. (9086)

Wohltätigkeitsfest
am 2. Dezember, 8 Uhr
abends im Victoria-Hotel
Violinkonzert — Tänze — Auf-
führungen — Tombola — Tanz
Jüdischer Frauenverein

Per S/S. „Borgholm“

trafen nachstehende Sendungen an Order ein: (9069)

J. K. 1/9 9 Ballen Felle 1260 kg
ex MS. „Hemland“ von Jaffa
NPL & Cie/HS 410 Sack Korinten 20500 kg
ex SS. „Roland“ von Pirius
CROWN 205 Sack Quebracho extrakt 9988 kg
ex SS. „Bore VIII“ von Buenos Aires
JDI to Korno 4 4 Kolli Maschinen und Wachs 896 kg
ex SS. „Kosciuszko“ von New-York.
Die Inhaber der Originaldurchgangskonsossemente wollen sich melden bei
A. P. Mange

Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr

Großer Abschiedsabend
für die gepfändete Gau Solantbe
im Städtischen Schauspielhaus

Veräumen Sie nicht dabei zu sein!

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang und Ranglogen 3.— Plt, II. Rang 1,50 und 1.— Plt

Schauspiel-Haus

Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr: Auf vielseitigen Wunsch. Zum letzten Male: Die Wirtin. Ein lustiges Stück in drei Akten von August Strindberg.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr.

Zur gef. Beachtung Die 3. Abonnementsrate ist fällig! Die Monatsabonnements f. den 11. Rang müssen bis zum 30. November erneuert werden.

Ich warne hiermit einen jeden, über mich falsche Gerüchte zu verbreiten, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde.

Erna Schütz

Neu erschien auf der beliebtesten deutschen Langspielplatte

Longophon:
Lore, Lore
Ich schnitt es gern in alle Rinden ein
Du bist der Traum vom Glück
Lukerem:
Die Dorfmusik
Flieger grüß mir die Sonne
In Deine Hände u. v. a.
Stück à 2,70 u. 3.— Plt
Allein-Vertreter für ganz Litauen
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Apollo-Lichtspiele
Sonntag 2 1/2 Uhr
Jugend- u. Familien-Vorstellung

Sonnenstrahl
Gustav Fröhlich
Annabella
Beiprogramm
Kinder unten 50 Cent oben 1.— Lit
Erwachsene unten 1.— Lit oben 1,50 Lit

Apollo-Lichtspiele
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Der neue Großfolg

Liane Haid
R. A. Roberts
Jessy Vihrog
Adolf Wohlbrück
Hilde Hildebrand
Theo Lingen

Keine Angst vor Liebe
Beiprogramm
Neue Ufa-Tonwoche

Kammer-Lichtspiele
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
Fritz Kampers
Ria Waldau
Ery Bos
Hans Stüwe
Rolf von Goth
Joe Stöckel
Therese Giehse
Weiss Ferdi

Kammer-Lichtspiele
Sonntag u. Sonntag 2 1/2 Uhr
Sonder-vorstellungen

Johannisnacht
Lil Dagover
Hans Stüwe
ein Film den Sie nicht ver-säumen sollten -
Beiprogramm
eine ganz tolle Sache
Beiprogramm

Radio mit Lautspr.
3 Röhren u. Elek-trifizierungsapparat
Blaulicht zu verk.
Löttenstraße 4

Größte Auswahl Damenmäntel
E. MILLNER Fleischbänken-
straße 2

Memelländer!

Die Notleidenden und Bedürftigen des Memelgebietes werden unterstützt von der

Winterhilfe 1933/34

Deshalb zeichnet, wenn Ihr die Not mildern wollt, Spenden für die Winterhilfe 1933/34.

Ab Montag, dem 4. Dezember gehen unsere Sammler wieder von Haus zu Haus. Der Zettel „Wir helfen“ darf in dem Monat des Weihnachtsfestes an keiner Tür fehlen. Zum Weihnachtsfest darf niemand unbeschenkt bleiben und niemand darf Hunger leiden.

Ausverkauf

sämtlicher Schuhwaren wegen Aufgabe des Geschäftlokals

Um zu räumen, Preise noch-mals radikal herabgesetzt

Stiefelkönig
Handelshof, Marktstr. 48/49

Sandgetreide
Schuhmachermas-sine u. Herren-sahne zu verkauf.
Pfeiffer, Rollaten
Das Fahrrad steht bei Klein, Lützen-straße 3.

1 Bierfüll-Apparat
f. 2 (2 füll.) und 1 Grammophon mit Platten günstig zu verkaufen (9087)
Beitstraße 27.

Meiner geehrten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft an Frau **Anna Frey** verkauft habe. Ich danke meiner geehrten Kundschaft für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte dieses auch auf meine Nachfolgerin zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Frau A. Frey
Polangenstraße 2

Auf obiges Inserat bezugnehmend, bitte ich höflich, mein langes Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Frau Anna Frey
Polangenstraße 2

Dolly Haas, Fritz Kampers
Trude Berliner,
Paul Heidemann,
Wilhelm Diegelmann,
Julius Falkenstein usw.
in dem neuen deutschen Meister-tonfilm des genialen Regisseurs

Fedor Ozepe
des Schöpfers des Karamasoff-Films

„Großstadtnacht“

Die Geschichte eines süßen, kleinen Mädels, das aus der Pension auskneift, um zum Theater zu gehen — und über Nacht zum Filmstar wird. Wie ihr das gelingt, was ihr alles auf dem Wege begegnet, das zeigt Ihnen dieser Film: Eine tolle, wirbelnde Handlung voll Schmiss, Tempo und entzückender Einfälle — Ein Brillantfeuerwerk russischer Regiekunst und französischen Temperaments — Ein Blick hinter die Kulissen des Ruhms voll prickelnder Bilder, bravourosen Abenteuer, geheimnisvoller Vorgänge, Sensationen und perlend-quirrenden Geschehens — Die Großstadt in ihrem Tempo, ihrem Wahnsinn, ihrer Schönheit! Ein im Innersten erhaltender Film voll Humor, gespickt mit knalligen Effekten —

Ein Standardfilm künstlerischer Höchstleistung: Geheimnis — höchste Spannung — Aktualität — Lachen — und Liebe! Dazu ein hinreißend flottes Zusammenspiel! Höchste Regiekunst: Wirklichkeitsucht — hier ist dies 100 Prozentig erreicht!

Alle Zeitungen urteilen übereinstimmend: „Virtuos“ — „blühend“ — „raffiniert“ — „über-ragend“ — „Paradefilm“ — „Inspiration“

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: „... In der Wüste der augenblicklichen Film-produktion bedeutet dieser Film eine erquickende Oase!“

Ein einmaliges Spitzenfilmwerk, das auch Sie nicht versäumen dürfen!

Dazu

Beiprogramm / Tonwoche
ab Freitag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Sonntag 6 und 8 1/2 Uhr im

Capitol

Verloren Gefunden

Verloren
Bortemonnaie mit größerem Gelddbetrag am Mittwoch mittag von Bäcker Albrecht Grüne Straße bis Alexanderstraße ver-loren. Da Verlierer armer Handwerker, wird herzlich gebeten, daselbe gegen Be-lohnung abzugeben, an den Schaltern d. St. oder im Stadtbüro.

Unterricht
Wer erteilt
Nachhilfestunden
in Mathematik für Untersekunda? Un-geboten u. 7917 an d. Abfertigungsst. d. St.

Wer Otto Junges Kaffee kennt,
der weiß, wie ergiebig er ist.

Von Lit 4.— per Pfd. an rein-schmeckende, aromatische Qualitäten.

Kaffeehaus-Wildung Lit 6.—
per Pfd. genügt den vornehmsten Ansprüchen.
Täglich frische Röstungen.

Kaffee-, Tee- u. Konfitürenhaus
Otto Jung
Salza - Konfitüren immer fabrikfrisch.

Stempel liefert schnell und billig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.G.

SIE STELLEN HÖHERE ANSPRÜCHE AN DIE LEISTUNG EINES OFENS ALS FRÜHER. KAUFEN SIE DANN DEN

Esch Original-Dauerbrenner

VERTR. **Arthur Holzhauser**
Tel. 472 Memel Libauer Str. 19

Die Qualität entscheidet!

Durch Zahlung von Fettprämien an unsere Milch-lieferanten haben wir erreicht, dass unsere Verkaufs-milch durchschnittlich

nicht unter 3,4 % Fett hat.
Polizeiliche Vorschrift 2,7 %

Ferner empfehlen wir unseren **Weichkäse nach Limburger und Camembert Art.** Zu haben in unseren Verkaufsläden und von unseren Bollerwagen. (9084)

Molkerei-Genossenschaft Memel G. m. b. H.